

NUTZUNGS- UND BETRIEBSKONZEPT

**FÜR DAS KINDER- UND JUGENDTHEATER IM
SANIERTEN ZOOGESellschaftSHAUS**

LANGFASSUNG

IMPRESSUM

Nutzungs- und Betriebskonzept
für das Kinder- und Jugendtheater im sanierten Zoogesellschaftshaus
Langfassung

Dezember 2024

EDUCULT – Denken und Handeln in Kultur und Bildung
Museumsplatz 1/4/3
A-1070 Wien

Für das Konzept:

Dr. Aron Weigl (EDUCULT)

Beteiligte der Nutzer:innenvertretung:

Steven Gorecki (Junges Ensemble Stuttgart)
Célestine Hennermann (Paradiesvogel – Frankfurter Modell der eigenständigen Theater für Junges Publikum)
Sarah Kortmann (Paradiesvogel – Frankfurter Modell der eigenständigen Theater für Junges Publikum)
Fiona Louis (Paradiesvogel – Frankfurter Modell der eigenständigen Theater für Junges Publikum)
Janina Geitner (MuseumsBausteine Frankfurt GmbH)
Andreas Schröder (MuseumsBausteine Frankfurt GmbH)
Susanne Stein (MuseumsBausteine Frankfurt GmbH)
Dagmar Stefan (MuseumsBausteine Frankfurt GmbH)
Johannes Promnitz (Kulturamt Stadt Frankfurt am Main)
Patricia Tratnik (Kulturamt Stadt Frankfurt am Main)
Lina Zehelein (Kulturamt Stadt Frankfurt am Main)

Eine Liste der im Rahmen der Konzepterstellung an Gesprächen und Workshops beteiligten Personen befindet sich im Anhang.

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einführung	5
1.1 Vorbemerkung.....	5
1.2 Zur Bedeutung eines eigenständigen Kinder- und Jugendtheaters für Frankfurt am Main und die Region.....	5
1.3 Zum Zoogesellschaftshaus.....	8
1.4 Zur Entstehung des Nutzungs- und Betriebskonzepts	9
2 Grundlegende Prinzipien	12
2.1 Künstlerisches Verständnis	12
2.2 „Offenes Haus“ und Partizipation	12
2.3 Diversität und Inklusion	15
2.4 Nachhaltigkeit.....	16
3 Betriebsszenario	18
3.1 Spielbetrieb	18
3.2 Vermittlung.....	22
3.3 Preispolitik.....	25
3.4 Ausbildung und Nachwuchsförderung.....	26
3.5 Ergänzende Konzepte	27
4 Strukturen	29
4.1 Rechtsform und Organisationsstruktur.....	29
4.2 Raumstruktur.....	29
4.3 Personalstruktur	32
5 Wirtschaftsplan	36
5.1 Gesamtbudget.....	36
5.2 Einnahmen	37
5.3 Personalkosten.....	42
5.4 Sachkosten	48
5.5 Künstlerisches Budget	51

6 Kooperation mit Zoo und Zoologischer Gesellschaft	54
6.1 Bildungs- und Vermittlungsprogramm	54
6.2 Gebäudemanagement und Raumnutzung.....	55
6.3 Sonstige Schnittstellen	56
7 Empfehlungen für den weiteren Prozess.....	57
7.1 Ausschreibung der Leitung und Gründungsphase.....	57
7.2 Namensgebung	58
7.3 Beteiligung durch Land und Region.....	59
7.4 Entwicklungsplan für Kinder- und Jugendtheater in Frankfurt.....	59
8 Anhang	60
8.1 Tabellenverzeichnis.....	60
8.2 Nutzungsszenario für Vorstellungen im laufenden Betrieb.....	60
8.3 Liste der Gesprächspartner:innen und der Beteiligten an Workshops und Fokusgruppen für das Nutzungs- und Betriebskonzept 2024.....	61
8.4 Liste der Gesprächspartner:innen und der Beteiligten an Workshops und Fokusgruppen für das Nutzungs- und Betriebskonzept 2020.....	63

1 EINFÜHRUNG

1.1 Vorbemerkung

Das hier vorliegende Nutzungs- und Betriebskonzept für ein eigenständiges Kinder- und Jugendtheater in Frankfurt am Main wurde in engem Austausch mit der Nutzer:innenvertretung, der Jungen Nutzer:innenvertretung und weiteren Expert:innen und Interessenvertretungen entwickelt (s. Kap. 1.4). Es orientiert sich an einem vorab konzipierten Idealbetrieb (s. Kap. 3). Im realen Betrieb muss das Nutzungs- und Betriebskonzept entsprechend der dann bestehenden Situation und entlang des Konzepts der zukünftigen Theaterleitung angepasst werden.

1.2 Zur Bedeutung eines eigenständigen Kinder- und Jugendtheaters für Frankfurt am Main und die Region

Eine große Chance tut sich in Frankfurt und der Region auf: Ein neues, eigenständiges Kinder- und Jugendtheater entsteht. Es ist ein klares **Bekenntnis zur kulturellen Teilhabe junger Menschen**, das für eine so große, lebendige Stadt und Region längst überfällig ist. Das Kinder- und Jugendtheater wird ganze Generationen prägen und die Stadt kann mit einem Schwerpunkt auf Kultur für Kinder und Jugendliche in die Region, in ganz Deutschland und darüber hinaus auf künstlerischer, kulturvermittelnder und kulturpolitischer Ebene strahlen. Dafür ein bestehendes Gebäude und dadurch wertvolle Synergien, v. a. in Bezug auf die **Wirtschaftlichkeit der Errichtung**, nutzen zu können, ist ein entscheidendes Argument für die Umsetzung im Zoogesellschaftshaus. So günstig ist ein neues Theater kaum zu bekommen. Aber auch der gut erreichbare und in der breiten Bevölkerung gut bekannte Standort im Zentrum Frankfurts ist eine einmalige Chance.

Nicht erst die Kulturkrise, die von den Maßnahmen der COVID-19-Pandemie ausgelöst wurde, hat es besonders deutlich gemacht: vielen Akteur:innen des Kulturbereichs fehlt es an Resilienz gegenüber derartigen Herausforderungen. Daneben hat sich gezeigt, dass insbesondere **junge Menschen besonders verletzte Teile unserer Gesellschaft** und die Leidtragenden von Einschränkungen im öffentlichen Leben sind. Zunehmende Polarisierungen und Kriege in Europa tragen dazu bei, dass junge Menschen verunsichert werden und unter den multiplen Krisen besonders leiden. Das soziale Leben hat sich verändert und psychische Herausforderungen belasten gerade die junge Generation erheblich, was für die Gesellschaften eine große Gefahr darstellt, wie Forscher:innen deutlich warnen (vgl. Schwenkenbacher in Zeit Online vom 14.08.2024) und u. a. der Stadtschulsprecher Luka Ivanovic im Februar 2024 noch einmal deutlich machte (Journal Frankfurt 02/2024). Darstellende Künste für und mit jungen Menschen leisten bereits jetzt einen wichtigen Beitrag dazu, wieder soziale Räume zu schaffen, die Adressat:innen in

ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen und neue Wege der Auseinandersetzung mit den aktuellen Herausforderungen anzubieten. Die Ereignisse der letzten Jahre zeigen damit deutlich die dringliche Notwendigkeit eines Kinder- und Jugendtheaters auf.

Aus der Sicht von Wissenschaft und künstlerischer Praxis ist klar, wie die Antwort lautet: Die **Auseinandersetzung mit den Künsten prägt Kindheit und Jugend und macht Mut zum Leben**. Insbesondere den darstellenden Künsten gelingt es, ästhetische, soziale und kulturelle Entwicklungsprozesse zu katalysieren, die elementar für junge Menschen sind. Durch die Nähe zu den Adressat:innen und einen Inklusionsanspruch ermöglicht Kinder- und Jugendtheater Teilhabe und Teilnahme und macht Kinder und Jugendliche zu Mitgestalter:innen künstlerischer Prozesse.

Kinder und Jugendliche können und sollen an der Veränderung der Gesellschaft mitwirken. Dafür gilt es, ihre Wahrnehmung für die jeweils aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen zu schärfen und v. a. die zu erreichen, die noch immer in der Gesellschaft benachteiligt sind. **Mitbestimmung und emanzipatorische Prozesse** gehören zu den Ansprüchen eines politisch bewussten Kinder- und Jugendtheaters, das damit einen wichtigen Beitrag zur demokratischen Bildung und politischer Teilhabe leisten kann, in jedem Fall aber Kinder und Jugendliche zu selbstständigem Handeln ermächtigt und ihre Selbstwirksamkeit spürbar werden lässt. Ihre Fantasie wird angeregt, utopische und alternative Räume werden eröffnet und Bekanntes wird neu gedacht.

So kann Kinder- und Jugendtheater sein – und so soll das neue Kinder- und Jugendtheater in Frankfurt sein. Dabei nimmt es eine Vorreiterrolle ein, wenn es darum geht, **Vermittlung als Kernaufgabe** zu verstehen. Das heißt, dass Vermittlung ein inhärenter Teil von Theaterproduktionen sind und entsprechende Aktivitäten nicht nur als etwas Zusätzliches, das „auch“ noch passiert, gesehen werden. Davon können auch die darstellenden Künste für Erwachsene lernen. Das Haus wird in der gesamten Rhein-Main-Region zu einem wichtigen Akteur, der die kulturelle Landschaft erweitert, beeinflusst und weiterbringen kann.

Das Kinder- und Jugendtheater könnte damit auch in den hier vorliegenden Überlegungen zu einer **Entlastung des überlasteten Bildungssektors** beitragen.

Bereits in den 1990er Jahren gab es einen Versuch, ein kommunales, eigenständiges Kinder- und Jugendtheater dauerhaft einzurichten – zunächst scheiterte dieser an finanziellen Restriktionen. Seither jedoch ist das Bestreben dazu nie abgeebbt. Freie Theatergruppen und -häuser haben diese Lücke teilweise gefüllt. **Theater für junge Menschen wäre in Frankfurt heute ohne die Freie Szene nicht denkbar**. Das Freie Theaterhaus Frankfurt, weitere Spielstätten und die vielen Gruppen, Kollektive und Einzelkünstler:innen, die teilweise seit rund 40 Jahren unabhängig Theater für junges Publikum machen oder sich in den letzten Jahren neu gegründet haben, sind Garant:innen für qualitativ hochwertiges Kinder- und Jugendtheater in der Stadt. Sie stehen in regelmäßigem Austausch mit anderen Theatergruppen und -ästhetiken. Zu den Akteur:innen, die Kinder- und Jugendtheater in Frankfurt mitprägen, gehören aber auch Privattheater wie das Papageno Musiktheater oder The English Theatre Frankfurt, aber

auch das Schultheater-Studio und die freien Theaterpädagog:innen, das Junge Schauspiel des Schauspiels Frankfurt, das Künstler:innenhaus Mousonturm mit dem ALL IN-Programm etc. Das Festival „Starke Stücke“ und die Tanzplattform Rhein-Main mit ihrem Schwerpunkt auf Tanzvermittlung haben das Feld ebenso mitgeprägt wie auch das Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland (KJTZ) und die deutsche Vereinigung der Kinder- und Jugendtheater (ASSITEJ Bundesrepublik Deutschland e. V.), die beide ihren Sitz in Frankfurt haben. Nicht zuletzt hat sich auf Initiative der Freien Szene der Verein „Paradiesvogel e. V. – Frankfurter Modell der eigenständigen Theater für junges Publikum“ gegründet. Dieser ist zu einem wichtigen Akteur für die politische Aushandlung, welche Rolle Theater für junges Publikum in Frankfurt spielen soll und wie diese Rolle gestaltet werden kann.

Die starke Prägung des Feldes Kinder- und Jugendtheater durch die freien Akteur:innen im Allgemeinen, aber insbesondere in Frankfurt stellt eine Basis der Überlegungen für das überregional wirkende Haus dar. Das neue Theater muss die **Reise gemeinsam mit der Freien Szene** machen, denn die Kinder und Jugendlichen der Stadt sind mit ihnen aufgewachsen. Die aus anderen Städten bekannten alten Konfliktlinien zwischen Stadt- und Staatstheatern und Freier Szene gilt es in Frankfurt von vorneherein zu vermeiden und Theater nicht in vermeintlich unterschiedliche Sphären zu trennen, sondern ein Haus für darstellende Künste zu etablieren, das alle Zugänge und Formen einschließt. Darin liegt die große Chance, über das Vorhandene hinauszuwachsen und ein Modell, das öffentliche und freie Akteur:innen zusammendenkt, zu realisieren.

Doch trotz dieser vielen Akteur:innen und ihrer Arbeit kann die kulturelle Grundversorgung, d. h. die **Nachfrage und der Bedarf nach Theater- und Vermittlungsangeboten** für junges Publikum in Frankfurt und im Umland nicht umfassend erfüllt werden. Tanz für Kinder und Jugendliche hat es besonders schwer, weil entsprechende Räumlichkeiten fehlen, aber auch Figurentheater und andere Formen sind unterrepräsentiert. Es mangelt an größeren Sälen, aber auch an Spielraum im Allgemeinen. Vor allem herrscht ein **Mangel an Theaterangeboten für Jugendliche**.

Demgegenüber ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach Angeboten für junge Menschen in Zukunft sogar noch steigen wird. Ende 2023 lebten 130.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren alleine in Frankfurt am Main, das entspricht einem Wachstum dieser Bevölkerungsgruppe von 3,2% seit 2019. **Tendenziell wird die Stadt jünger und die jungen Menschen werden mehr**; pro Jahr wurden zuletzt drei bis sechs neue Schulen gegründet. Dabei handelt es sich nicht um ein einmaliges Phänomen. Seit 2015 ist die Frankfurter Bevölkerung um 6,3% angewachsen. Und dabei sind das Umland und die sonstige Metropolregion noch gar nicht mitgerechnet. Wenn alle Schüler:innen und Kindergartenkinder pro Jahr eine Theatervorstellung besuchen sollen, dann können nicht einmal Freie Szene und das neue Kinder- und Jugendtheater gemeinsam den Bedarf decken. (Vgl. statistik.aktuell, Ausgabe 04/2024)

Ein kommunales und regionales Haus der darstellenden Künste für junges Publikum hat nicht nur die Aufgabe, dieser Nachfrage nachzukommen, sondern für alle Kinder und Jugendlichen und deren Fami-

lien gleichermaßen dazu sein, **unabhängig von ihren sozialen, ökonomischen oder kulturellen Hintergründen**. Das verlangt besondere konzeptionelle Grundlagen und Herangehensweisen für unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche. Beispielsweise sind in Frankfurt 178 von 195 Nationen der Welt vertreten. Von rund 770.000 Einwohner:innen haben Ende 2023 31,7% Prozent keine deutsche Staatsbürgerschaft (vgl. statistik.aktuell, Ausgabe 04/2024). Gerade der Stadtteil Ostend, in dem das Kinder- und Jugendtheater zukünftig beheimatet sein wird, ist als ehemaliges „Gastarbeiter:innenviertel“ und Standort der Europäischen Zentralbank ein sehr diverser Stadtteil, was die Herkünfte der Bevölkerung betrifft.

Es wird offensichtlich: Das neue Kinder- und Jugendtheater soll kein Durchlauferhitzer für das Publikum von morgen sein, sondern ein **Ort für das Publikum von heute**. Es soll ein Ort mit einem starken Bekennnis zu Kindern, Jugendlichen und Familien sein, ein Ort der Teilhabe und ein Ort, den Kinder und Jugendliche ihr Eigen nennen und den sie mitgestalten können.

1.3 Zum Zoogesellschaftshaus

Das Zoogesellschaftshaus, in dem das eigenständige Kinder- und Jugendtheater unterkommen soll, liegt ideal **im Zentrum der Stadt** und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichbar. Das ist eine wichtige Grundvoraussetzung für die vielen täglich zum Theater anreisenden Schulklassen und Kita-Gruppen, aber auch für die klimafreundliche Anreise von Familien.

Das teilweise denkmalgeschützte Haus steht am Westrand des Frankfurter Zoos und beherbergt die Zooverwaltung, die Zooschule und die Zoologische Gesellschaft Frankfurt. Letztere hat das Haus vor knapp 150 Jahren erbaut. Als Ort für Kinder und Familien ist der Zoo der ideale Nachbar für das Kinder- und Jugendtheater, das die **gleichen Adressat:innen** anspricht.

Im Erdgeschoss bildet ein **großer Veranstaltungssaal** das Herz des neuen Kinder- und Jugendtheaters. Dort fanden bereits seit 2019 punktuell Vorstellungen für junges Publikum statt. Diese erste Bespielung des Hauses etablierte den Standort als Theater für junges Publikum. Finanziert wurde das vorerst dreijährige Programm von der Stadt Frankfurt am Main und dem Kulturfonds Frankfurt RheinMain. Mit den Kooperationspartner:innen, dem Festival „Starke Stücke“, dem Verein Paradiesvogel sowie einer:em wechselnden Partner:in (z. B. Tanzplattform Rhein-Main), wurde das Haus als Spielort für Festivalproduktionen, exemplarische Gastspiele und als Raum für Diskursveranstaltungen genutzt. Seit Januar 2024 ist die Junge Theaterwerkstatt am Zoo im ehemaligen Fritz-Rémond-Theater im linken Flügel des Zoogesellschaftshauses lokalisiert. Es sollen modellhafte Ansätze in Zusammenarbeit mit der Freien Szene ausprobiert werden, insbesondere auf der dortigen Bühne und sporadisch im großen Saal. Im Zusammenspiel mit Sozialträgern, Schulen und Horten wird ab September 2024 einmal wöchentlich das

„Offene Haus“ erprobt. Es finden Workshops, Spielclubs und Open Stages statt und Kinder und Jugendliche werden in Entscheidungsprozesse eingebunden. Ein Psychosozialdienst wird bereitgestellt. Ein Austausch mit der Zoovermittlung ist geplant.

Die Ausgangslage für die Errichtung des Kinder- und Jugendtheaters im Zoogesellschaftshaus ist sehr günstig. Nichtsdestotrotz ist das Haus **grundsätzlich sanierungsbedürftig**, was auch ohne die Integration des Kinder- und Jugendtheaters in den kommenden Jahren laut MuseumsBausteine Frankfurt rund 62,0 Mio. Euro brutto an Aufwendungen für die Sanierung generieren würde. Für den Einbau des Kinder- und Jugendtheaters, also die Kosten für Theatertechnik, Theaterplanung, Bauherrenkosten und Projektsteuerung MBF anteilig plus Ansätze für Baupreisindex und Unvorhergesehenes, sind rund 18,3 Mio. Euro brutto zu kalkulieren (vgl. Bau- und Finanzierungsvorlage). Wirtschaftliche Effizienz im laufenden Betrieb zeichnet sich zudem ab, da verschiedene Zooabteilungen (Verwaltung, Bildung und Vermittlung, Wissenschaft, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) und die vergrößerte Zooschule auch weiterhin im Zoogesellschaftshaus ihren Platz haben werden und damit die Betriebskosten des Hauses entsprechend der Nutzung geteilt werden können. Trotz der verhältnismäßig geringen Kosten generiert das Kinder- und Jugendtheater einen **unschätzbaren kulturellen Wert, gerade für die zukünftigen Generationen der Stadt und der Region.**

Parallel dazu ist der Bau des Frankfurt Conservation Center am Osteingang des Zoos vorgesehen, dem sogenannten Entrée Ost, das vor allem von der Zoologischen Gesellschaft mit Partnerorganisationen umgesetzt wird. Das Conservation Center soll ideell und räumlich die Zoologische Gesellschaft Frankfurt, die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung und die Goethe-Universität Frankfurt in dem Ziel vereinen, die Naturschutzarbeit gemeinsam strategisch neu auszurichten und sich als regionales und internationales Kompetenzzentrum zu etablieren.

Nicht zuletzt stehen auf dem Zoogelände eine Reihe von Gebäudesanierungen und Um-/Neubauten an. Hierzu liegt der **Masterplan Zookunft 2030+** vor. Die größtenteils in der Nachkriegszeit errichteten Gebäude und Gehege sollen durch Habitatanlagen und große Tierhäuser erweitert werden. Damit einher geht auch die Neukonzeption der Zoogastronomie.

Die Sanierung des Zoogesellschaftshauses und die Errichtung des Kinder- und Jugendtheaters reihen sich also in eine **Gesamtentwicklung des Zoogeländes** ein. 2030 wird das Gelände zwischen Alfred-Brehm-Platz und Rhönstraße Ecke Waldschmidtstraße eine maßgebliche Aufwertung erfahren haben.

1.4 Zur Entstehung des Nutzungs- und Betriebskonzepts

Mit dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 26. September 2019 wurde die Grundlage für die weitere Konzeption des Kinder- und Jugendtheaters und die **Vorbereitung des Architekturwettbewerbs** gelegt. Im Zuge dessen wurde EDUCULT mit der Erstellung des ersten Nutzungs- und Betriebskonzepts beauftragt. Es beinhaltet die inhaltliche Schärfung, die Budgetprognose in Form eines

fiktiven Wirtschaftsplans und die Beschreibung von Raumqualitäten, auf deren Basis das Raumprogramm für das Kinder- und Jugendtheater entstand. Dieses war wiederum die Grundlage für die Ausschreibung des Architekturwettbewerbs. Die Erstellung des Raumprogramms für Zooverwaltung und Zooschule im Zoogesellschaftshaus geschah auf Basis eigener Dokumente des Zoos mit den darin beschriebenen räumlichen Anforderungen.

Die Arbeit im Zuge der Erstellung des Nutzungs- und Betriebskonzepts umfasste zunächst die Analyse aller bestehenden Dokumente der letzten Jahre. Beschlüsse, Berichte zu Besuchen von anderen Kinder- und Jugendtheatern, Protokolle von Arbeitssitzungen und Klausuren sowie Konzeptideen aus der Freien Szene etc. wurden auf gemeinsame und in Konflikt stehende Ansätze hin ausgewertet. Im Zentrum der Konzepterarbeitung stand ein **dialogischer Prozess mit verschiedenen Stakeholdern**. Dazu gehörten insbesondere Arbeitssitzungen mit der Nutzer:innenvertretung sowie Einzelgespräche mit Frankfurter Akteur:innen des Kinder- und Jugendtheaterbereichs, der Kulturpolitik, des Zoos und der Zoologischen Gesellschaft. Zudem haben Workshops und Fokusgruppengespräche mit gemischten Akteursgruppen, mit dem Zoo, mit der Freien Szene und mit Jugendlichen stattgefunden. Allen gebührt an dieser Stelle Dank für die engagierte, interessierte und immer offene Beteiligung.

Insbesondere ist den **sechs Vergleichstheatern** zu danken, die durch ihre Übermittlung von Jahresbudgets, Personalplänen und einzelnen Kostenstellen erheblich zur Erstellung eines realistischen Wirtschaftsplans beigetragen haben. Aus Gründen der Anonymität und zur Sicherung der sensiblen Daten werden diese hier nicht namentlich genannt, mögen aber auf diese Weise Dank für ihre Hilfsbereitschaft erfahren.

Auf Basis der Empfehlungen aus dem ersten Nutzungs- und Betriebskonzept wurden Jugendliche in den Prozess der Architekturausschreibung eingebunden. Außerdem wurde die **Junge Nutzer:innenvertretung** („Jour Nutz“) gebildet, die im weiteren Verlauf in Diskussionen und Entscheidungsprozesse, v. a. für den Bau- und Finanzierungsplan sowie die neue Fassung des Nutzungs- und Betriebskonzepts eingebunden wurde.

Aufgrund von deutlichen Kostensteigerungen durch die Ereignisse der letzten drei Jahre, aber auch wegen Erkenntnissen und Entwicklungen im Rahmen der Bauplanung wurde eine Überarbeitung des Nutzungs- und Betriebskonzepts notwendig. Deshalb kam es im Laufe des ersten Halbjahres 2024 zu einem neuen Prozess, der wieder eine Reihe an Stakeholdern einschloss. Auf Basis der Gespräche mit der Jungen Nutzer:innenvertretung, der Freien Szene, den kulturpolitischen Sprecher:innen der Koalitionsfraktionen, Zoomitarbeiter:innen und in über acht Monate regelmäßig stattfindenden Arbeitssitzungen mit der Nutzer:innenvertretung kam es zu **Anpassungen und Schärfungen des Konzepts von 2020**, die hier vorliegen.

Im Rahmen der Massenstudie, des Architekturwettbewerbs und der Konzeptentwicklung wurde ein **Lenkungskreis** eingerichtet, der aus dem Dezernat für Kultur und Wissenschaft, den kulturpolitischen

Sprecher:innen der damaligen Koalition und der Nutzer:innenvertretung bestand. Darüber hinaus wurden in den Prozessen weitere Expert:innen eingebunden, darunter der Arbeitsmedizinische Dienst und die Arbeitssicherheit der Stadt Frankfurt, der Behindertenbeauftragte der Stadt Frankfurt etc. Die Beteiligung diverser Akteur:innen und die Integration unterschiedlicher Perspektiven soll auch im weiteren Prozess fortgeführt werden.

Entstanden ist ein neues Konzept, das **Grundprinzipien definiert** und einen Vorschlag für das zukünftige Leitungsteam gibt, wie das Kinder- und Jugendtheater aufgestellt sein kann. Es bietet die **Grundlage für die folgenden politischen Entscheidungsprozesse**. Es orientiert sich am aktuellen Schaffen der darstellenden Künste für junge Menschen. Zugleich ist etwas Neues entstanden, das es so in der deutschsprachigen Theaterlandschaft noch nicht gibt. Die Konsensbildung zwischen den verschiedenen beteiligten Stakeholdern ermöglicht Innovation und Synergien. Es definiert Säulen, auf denen das Kinder- und Jugendtheater steht, bietet zugleich aber **Gestaltungsfreiraum für akteursübergreifendes Arbeiten**.

Eine weitere Herausforderung bei der Konzeption war es, **Grenzen zu ziehen** zwischen dem, was bereits an dieser Stelle festgelegt, und dem, was der zukünftigen Leitung und dem Team des Kinder- und Jugendtheaters überlassen werden soll. In den Formulierungen wurde deshalb darauf geachtet, zu unterscheiden, was aus heutiger Sicht unbedingt berücksichtigt werden muss, was als Empfehlung zu verstehen ist und was wünschenswert wäre bzw. lediglich als Beispiel fungiert. In Zielvereinbarungen zwischen dem Aufsichtsgremium des Kinder- und Jugendtheaters und der zukünftigen Leitung werden die für alle Stakeholder grundsätzlichen und wichtigsten Aspekte festgehalten. Die letzte Umsetzung obliegt dem zukünftigen Team des Kinder- und Jugendtheaters.

2 GRUNDLEGENDE PRINZIPIEN

2.1 Künstlerisches Verständnis

Das Kinder- und Jugendtheater der Stadt Frankfurt am Main und der zukünftigen Partner:innen in Hessen und der Region Rhein-Main soll als Orientierungspunkt und **Fixstern für zeitgemäße und zeitgenössische darstellende Künste für und mit Kindern und Jugendlichen** stehen.

Die Entwicklung eines künstlerischen Profils ist die Aufgabe der zukünftigen Leitung und der zukünftigen Mitarbeiter:innen des Kinder- und Jugendtheaters. Dabei stehen – neben der Vermittlung und der Teilhabe von jungen Menschen und der Freien Szene – der **künstlerische Ausdruck und die ästhetische Auseinandersetzung im Zentrum der Arbeit** am Haus. Auf künstlerische Exzellenz wird Wert gelegt, wobei hier nicht Ausbildungshintergründe gemeint sind, sondern auf ein zeitgenössisches Verständnis von Kinder- und Jugendtheater verwiesen wird. Auf dieser Basis kommt dem Team des Kinder- und Jugendtheaters weitgehende dramaturgische und ästhetische Freiheit zu.

Die **darstellenden Künste werden in ihrer Vielfalt berücksichtigt**, das heißt, dass Performance, Sprech-, Tanz-, Musik-, Figuren- und Objekttheater etc. einen Platz im Spielplan erhalten. Andere Künste können grundsätzlich in den darstellenden Künste vorkommen, seien es Literatur, Architektur, Musik, Film/Video etc. Darüber hinaus ist das Kinder- und Jugendtheater offen für andere Formate wie Filmfestivals und Konzerte. Schwerpunktsetzungen sind der Leitung überlassen, wobei auf die Gesamtsituation in der Stadt Rücksicht genommen werden sollte. Beispielsweise fehlt es zum Zeitpunkt der Konzepterstellung für Tanztheaterformate für junges Publikum an entsprechenden Bühnen, sodass hier das Haus einen wichtigen Platz einnehmen soll. Fehlende Angebote im Bereich des Figurentheaters könnten ebenfalls abgedeckt werden. Neuere Formate wie Installationen sind genauso möglich wie digitale Projekte, weil die räumlichen und technischen Voraussetzungen wie ein Medienstudio dafür geschaffen sind.

Das Kinder- und Jugendtheater **soll künstlerische Wagnisse eingehen, sich als Avantgarde begreifen**, neue Geschichten entwickeln, experimentieren, an und über Grenzen gehen, künstlerisch forschen und neue Generationen von Künstler:innen mit einbeziehen. Zugleich nutzt es niederschwellige Formate, die auch Menschen ohne Theatererfahrung involvieren und auf deren Ressourcen Rücksicht nehmen. Dazu braucht es Impulse von außen, die zur eigenen Entwicklung und zur Entwicklung der Kinder- und Jugendtheaterlandschaft in der Stadt und der Region beitragen. Deshalb pflegt das Haus den regionalen, nationalen und internationalen Austausch.

2.2 „Offenes Haus“ und Partizipation

Das Kinder- und Jugendtheater ist ein **Ort gelebter Vielfalt**. Das heißt, dass sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene gerne dort aufhalten. Das heißt, dass das Haus allen zugänglich ist, die Interesse an ihm

haben, und Interesse bei denen geweckt wird, die sonst wenig oder keinen Kontakt mit Theater haben. Dazu werden emotionale und sinnliche Zugänge geschaffen. Das Haus gibt Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu **„Ownership“ und Mitbestimmung** an thematischen und inhaltlichen Setzungen sowie an künstlerischen und produktionsbezogenen Prozessen. Hierzu soll u. a. ein Kinder-/Jugendgremium eingerichtet werden, das an bestimmten Stellen des Theaterbetriebs eingebunden wird (s. Kap. 3.2.4). So werden Kinder und Jugendliche ermächtigt, sich das Haus auf verschiedenen Ebenen anzueignen und können ihre Selbstwirksamkeit erleben und weiterentwickeln. Es entsteht ein demokratischer Raum.

Das Kinder- und Jugendtheater ist im wahrsten Sinne des Wortes ein **„Offenes Haus“**, das Räumlichkeiten und Angebote zusammendenkt und in dem über die Aneignung des Raumes der Diskurs und die Lust am Spiel entsteht. Es soll bereits von außen dazu einladen, einzutreten, und Lust auf das, was darin geschieht, machen. Hier kann z. B. mit temporärer Architektur und Bannern gearbeitet werden. Das Besuchszentrum und die Multifunktionsfläche (s. Kap. 4.2.2) sind fünf Tage in der Woche nachmittags, z. B. von Dienstag bis Samstag, geöffnet. Der Ort lädt als öffentlicher Stadtraum ein, dort zu verweilen, Hausaufgaben zu machen, sich mit Freund:innen zu treffen, die Gastronomie zu nutzen und an unterschiedlichen niederschwelligen Angeboten teilzunehmen. Das können angeleitete oder völlig frei zugängliche Angebote sein und müssen nicht unbedingt mit Formen der darstellenden Künste in Verbindung stehen, eine inhaltliche Nähe zu den aktuellen Themen der Spielzeit, die sich an den Themen der jungen Menschen orientieren, wäre sinnvoll. Beispielweise könnten Jugendbands spielen, Poetry Slam und Filmscreenings, aber auch Pizzadienstage o. Ä. stattfinden und eine z. B. monatliche oder quartalsmäßige Open Stage für verschiedene Altersgruppen eingerichtet werden. Angebote, die digitale und analoge Ansätze verbinden, sind möglich und lassen sich auch in Kooperation mit dem Zoo denken. Für die Kuration des „Offenen Hauses“ und die Betreuung der Angebote braucht es entsprechend Vermittlungs- und Betreuungspersonal, aber auch die Einbindung des Kinder-/Jugendgremiums des Hauses und die Kooperation mit externen Vereinen, Jugendzentren und der Freien Szene. Das Theater sucht hier bewusst Kooperationen, um den Bedarfen der Adressat:innen gerecht werden zu können. Im besten Fall gelangen eine Zusammenarbeit mit dem Sozialdezernat der Stadt und ein Wissenstransfer zwischen Theatervermittlung und Sozialarbeit. Das Kinder- und Jugendtheater wird zu einem sozialen Raum, der weit über das hinausgeht, was Theater im deutschsprachigen Raum sonst an Funktionen erfüllen.

Das Prinzip der Vermittlung ist Kernaufgabe der Arbeit des Kinder- und Jugendtheaters. Das bedeutet, dass alle Tätigkeiten des Hauses auf die Beziehung zu Publikum und Teilnehmer:innen ausgelegt sind und somit **ganzheitliche Partizipation** erlauben. Der Vermittlungsgedanke spiegelt sich auf der Bühne wider, ohne dabei „erziehen“ oder ausschließlich ein Thema vermitteln zu wollen. Er beinhaltet künstlerisches Schaffen und Forschen, und geht in diesem Sinne über die klassische Theaterpädagogik hinaus. Die künstlerische Arbeit steht damit auch in der Vermittlung im Zentrum.

Der partizipative Ansatz spiegelt sich auch in der künstlerischen Produktion wider. So kann die Produktionsarbeit bereits im Anfangsstadium ihre eigentlichen Adressat:innen berücksichtigen, d. h. Kinder

und Jugendliche könnten in bestimmten Produktionen auch in künstlerische Recherche- und Forschungsprozesse einbezogen werden. Ihre Geschichten können so Eingang in die künstlerische Arbeit finden. Kinder und Jugendliche könnten gemeinsam mit den professionellen Mitarbeiter:innen des Hauses auch z. B. ein oder zwei Spielplanproduktionen auf den Hauptbühnen erarbeiten. Zudem können Workshops zur Spieleentwicklung stattfinden, deren Ergebnisse in Werkstattaufführungen, z. B. auf der Probephöhne, gezeigt werden. In den Theaterferien sind Sonderformate vorstellbar. Für den allgemeinen Einbezug der interessierten Kinder und Jugendlichen, ist ein mit Social Media verknüpftes Onlineportal denkbar, über das Mitbestimmungsprozesse organisiert werden könnten.

Mehrsprachigkeit und Barrierefreiheit sind ein selbstverständlicher Teil der Vermittlungsarbeit und damit auch der künstlerischen Produktion.

Die Offenheit des Hauses bezieht sich auch auf die Vielfalt der darstellenden Künste in den Workshops und die **integrale Einbindung der bestehenden Freien Szene** des Kinder- und Jugendtheaters in Frankfurt und der Region. Theater steht hier zudem für die Verbindung unterschiedlicher künstlerischer Formen und zugleich als Brückenschlag in die Stadt und zu den Freien Szenen aller Künste.

Das neue Kinder- und Jugendtheater **ermöglicht kontinuierlichere Kooperationen mit Schulen und Kitas** jeden Typs und erreicht damit auch weniger theateraffine Kinder und Jugendliche. Außerdem sind **Jugendzentren und andere soziale Organisationen**, die Kinder und Jugendliche einbeziehen, wichtige Kooperationspartner:innen, z.B. das neu entstehende Jugendparlament der Stadt. Darüber können Adressat:innen angesprochen werden, ohne ein Gefühl des Zwanges, ins Theater gehen zu müssen, zu erzeugen. Dieses Freiheitsgefühl gilt es auch in der Zusammenarbeit mit den Schulen zu etablieren.

Die Bildungsinstitutionen und Zentren im Viertel sind insbesondere mitzuberücksichtigen. So öffnet sich das Haus auch nach außen **in die direkte Umgebung**, v. a. zum Zoo. In einem zweiten Schritt gilt es, auch **in alle Frankfurter Stadtteile und die gesamte Region** vorzudringen und Kinder, Jugendliche und deren Familien einzubeziehen, die sonst keinen Kontakt zu Theater hätten, denn es gibt Barrieren, ins Stadtzentrum zu kommen. Bei der möglichst langfristig angelegten Stadtteilarbeit, aber auch bei der Arbeit in der Region sollten bereits dort aktive Akteur:innen mitgedacht und eingebunden werden, um bestehende Expertisen und Netzwerke zu nutzen und Konkurrenzen zu vermeiden.

Es versteht sich so als **Netzwerkknoten, Multiplikator und zentrale Stelle** für vielfältige kollaborative Beziehungen mit anderen Organisationen und Akteur:innen in Frankfurt und Umgebung, aber auch auf nationaler und internationaler Ebene. Die ASSITEJ Bundesrepublik Deutschland e. V., das KJTZ, FLUX, TUSCH und Paradiesvogel e. V. sind dabei wichtige Kooperationspartner:innen. Dass national und international wichtige Akteur:innen ihren Sitz in Frankfurt haben, sollte das neue Kinder- und Jugendtheater nutzen und zu einem **Motor des Diskurses** über Kinder- und Jugendtheater werden, der die Relevanz von Kinder- und Jugendtheater kommuniziert und das Feld insgesamt stärkt.

2.3 Diversität und Inklusion

Das Kinder- und Jugendtheater versteht sich als eine Organisation, die die **gesellschaftliche Diversität abbildet und in ihrem Schaffen widerspiegelt**. Dabei steht Diversität zum einen für die vielfältige Einwanderungsgesellschaft Frankfurts und der Umgebung, schließt also Menschen mit unterschiedlichen Herkunft, kulturellen Hintergründen und Lebensrealitäten ein. Zum anderen heißt das, Menschen mit verschiedenen sozialen Hintergründen und deren Lebenswelten zu berücksichtigen, aber auch Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen und ihre Wünsche und Vorstellungen in ihrer Vielfalt in die Arbeit einzubeziehen.

Damit dies gelingen kann, erarbeitet sich das Haus ein **fundiertes Wissen in Bezug auf die lokale Situation** und die sozialen Dynamiken in der Stadt und im Umland. Dieses Grundverständnis findet Eingang in strategische Dokumente, interne Strukturen, Budgets und Entscheidungsprozesse, aber auch in das Erscheinungsbild nach außen. Im Detail betrifft das:

1. Theaterbesucher:innen: Ziel ist es, ein gemischtes Publikum zu entwickeln, das in seinen sozialen, bildungsbezogenen, kulturellen und ökonomischen Hintergründen, seinen körperlichen und geistigen Befähigungen sowie hinsichtlich des Alters divers ist. Dafür sind spezielle Strategien zur Ansprache einzelner Gruppen von Adressat:innen notwendig bis Diversität als grundsätzliches Prinzip die Arbeit des ganzen Hauses durchzieht. Das sanierte Haus ist hierfür baulich geeignet.
2. Spielplan: Das Kinder- und Jugendtheater produziert ein breitgefächertes Angebot, das hybride und transkulturelle Innovation repräsentiert sowie neue, inklusive Narrative entwickelt. In der Spielplanentwicklung werden vielfältige Perspektiven und Geschichten einbezogen. Der Methodik wird neben dem Inhalt grundsätzlich eine wichtige Rolle zugeschrieben, Deutungen werden neuverhandelt, Stereotypen in Frage gestellt und eine gegenseitig unterstützende Lernumgebung geschaffen.
3. Kooperationspartner:innen: Die Zusammenarbeit mit einer Vielzahl an anderen Akteur:innen im Kultur-, Bildungs- und Sozialbereich reicht über den künstlerischen Bereich hinaus. So stehen auch Akteur:innen, die nicht unbedingt im Bereich des Kinder- und Jugendtheaters, aber mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Communities arbeiten, im Fokus von Kooperationen.
4. Personal: Die Belegschaft des Kinder- und Jugendtheaters repräsentiert die Diversität der Bevölkerung auf allen institutionellen Ebenen. Das betrifft auch die Leitung und Gremien. Prinzipien der Vielfalt und der Gleichberechtigung sind in die Rekrutierungsverfahren integriert. Diversitätsmanagement ist Teil der Arbeit am Haus.

5. Externe: Dienstleister:innen, externe Mitarbeiter:innen u. ä. werden nach Kriterien der eigenen Prinzipien bzgl. Diversität und Gleichberechtigung ausgewählt. Im besten Fall haben extern Beauftragte auch Kenntnisse über Diversitätsthemen.

Zur Erreichung dieses umfassenden Diversitätsmanagements gilt es, **Inklusion und Emanzipation** zu realisieren. Von großer Relevanz ist hierbei der **Anspruch einer größtmöglichen Barrierefreiheit** in jeder Hinsicht, die für Menschen aller sozialen, kulturellen, ökonomischen, bildungsbezogenen etc. Hintergründe und körperlich-geistigen Befähigungen gewährleistet wird. Niederschwellige Angebote für theaterferne Adressat:innen gehören ebenso dazu wie die räumliche Zugänglichkeit für Menschen mit Beeinträchtigungen und für Menschen unterschiedlichen Alters, gerade für junge Menschen, für die es noch wenig Programm in Frankfurt gibt. Auch Sprache kann eine Hürde sein, weshalb das Haus Mehrsprachigkeit und die Wertschätzung von Vielsprachigkeit als Prinzip begreift, das vom Bühnengeschehen (z. B. Audiodeskription/Gebärdensprache) über Vermittlungstätigkeiten hin zur Öffentlichkeitsarbeit reicht. Auch in dieser Hinsicht wird empfohlen, einen künstlerischen Schwerpunkt auf Theaterformen (z. B. Tanz) zu legen, die nicht nur über die verbale Sprache funktionieren.

Kinder und Jugendliche stehen im Fokus der Arbeit am Haus. Ein Kinder- und Jugendtheater muss allerdings auch die erwachsenen Bezugspersonen berücksichtigen. Das Frankfurter Kinder- und Jugendtheater will in diesem Sinne ein **Ort für generationenübergreifendes Arbeiten** sein. Damit geht beispielsweise auch die Diversität im Ensemble oder die Zusammenarbeit von Kindern und Jugendlichen mit den Mitarbeiter:innen des Hauses einher. Auch die Aufenthaltsqualität des Hauses soll für alle Altersgruppen und Generationen angenehm sein.

Zudem wurde in Frankfurt am Main und in der Region ein großer **Mehrbedarf an Theaterangeboten für Familien** identifiziert. Das neue Kinder- und Jugendtheater sollte deshalb insbesondere am Wochenende Vorstellungen für Familien anbieten. Das betrifft die Bedarfe, was sowohl Spielzeiten als auch die Inhalte angeht. Das familienfreundliche Grundverständnis betrifft aber nicht nur das Angebot im Spielplan und in Vermittlungsangeboten, sondern auch die **Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter:innen** des Hauses.

2.4 Nachhaltigkeit

Das Kinder- und Jugendtheater ist ein Haus für Menschen allen Alters mit einem Schwerpunkt auf die junge Generation. Die **Zukunft unseres Zusammenlebens und unserer Welt** ist deshalb ein durchgängiges Leitmotiv am Haus. Nichts was dort geschieht, kann dabei die Konsequenzen für die Zukunft außen vor lassen. Aus diesem Grund ist die Arbeit mit den Adressat:innen des Hauses auf das Ermöglichen von langfristigen und tiefgehenden Beziehungen ausgerichtet. Ebenso sucht das Kinder- und Jugendtheater in den Kooperationen mit anderen Akteur:innen, seien es andere Künstler:innen und Theaterkollektive,

Bildungs- und Jugendeinrichtungen etc., nach gegenseitigen Lernprozessen, die auch noch nach der Zusammenarbeit wirken. Auch der Einbezug von Eltern, Großeltern, Lehrkräften, Sozialarbeiter:innen und anderen Bezugspersonen als wichtige Adressat:innen unterstützt die Nachhaltigkeit in diesem Sinne.

Durch die Nähe zum Zoo Frankfurt wird die **Relevanz des Natur- und Umweltschutzes** deutlich. Inhaltlich, d. h. in Vermittlungsangeboten, die auch mit der Zooabteilung Bildung und Vermittlung entwickelt werden sollen, aber ggf. auch im Spielplan, sollte dieses Thema eine Rolle spielen.

Nicht zuletzt wurden Nachhaltigkeitskriterien im Architekturwettbewerb und für die Planung der baulichen Sanierung des Zoogesellschaftshauses berücksichtigt, z. B. was CO²-armes Bauen und grüne Materialien angeht. Im weiteren Verlauf sollte dann ein **klima- und energiefreundlicher Betrieb** möglich sein. Das betrifft insbesondere das Arbeiten in den Büros, aber auch die Wiederverwertung von im künstlerischen Prozess entstehenden Objekten wie Kostüme und Bühnenbilder. Das gastronomische Angebot beachtet Fairtrade-Prinzipien und orientiert sich an Frankfurts Fairtrade-Town Kampagne.

3 BETRIEBSSZENARIO

In der Nutzer:innenvertretung wurden verschiedene Betriebsszenarien diskutiert. Im Anhang (s. Kap. 8.2) findet sich eine modellhafte Version, die beispielhaft die Nutzung der Säle und Probebühnen in einem bereits laufenden Betrieb entlang der im Folgenden beschriebenen Situationen berücksichtigt, um zu einer Kostenabschätzung kommen zu können. Die konkrete Ausgestaltung des Spielplans, also die Disposition der Proben und Vorstellungen, sowie des Vermittlungsprogramms bleibt jedoch dem zukünftigen Team in Absprache mit den entsprechenden Gremien überlassen.

3.1 Spielbetrieb

3.1.1 BETRIEBSDAUER UND -FREQUENZ

Im Normalbetrieb wird von 40 Wochen pro Saison ausgegangen, in denen Theatervorstellungen im Kinder- und Jugendtheater gegeben werden. Vier weitere Wochen sind für den Betrieb ohne Vorstellungen vorgesehen, in denen aber Proben stattfinden und externe Veranstaltungen/Vermietungen möglich sind. Sechs Wochen pro Saison sind proben- und aufführungsfrei. In dieser Zeit sind externe Veranstaltungen oder Ferienwerkstätten denkbar. Dies soll bewusst nicht ausschließlich auf die Sommerzeit fallen (ca. vier Wochen), sondern z. B. auch auf einen Teil der Weihnachts- und Osterferien. Das gibt Mitarbeiter:innen die Möglichkeit, auch unter der Saison Urlaub zu haben und Kinderbetreuungspflichten besser nachkommen zu können.

In der zweiwöchigen Schließzeit im Sommer sind die jährlichen Wartungen und TÜV-Prüfungen vorgesehen. Das heißt, dass hierfür Technikpersonal vor Ort sein muss. Zudem können im Sommer Ferienwerkstätten o. Ä. stattfinden, was ggf. Planungsarbeit in der Schließzeit verlangt. Schließzeit heißt dementsprechend nicht, dass keine Arbeiten am Haus stattfinden, v. a. Bürotätigkeiten sind möglich.

Unter der Woche wird davon ausgegangen, dass Dienstag bis Freitag pro Tag im Durchschnitt zwei Vorstellungen, vornehmlich vormittags für Schüler:innen, stattfinden. Diese Vorstellungen laufen meistens zeitlich versetzt in zwei Sälen. Da z. B. Oberstufen, aber auch Berufsschulen in der Regel vormittags nicht ins Theater kommen können, werden Veranstaltungen immer wieder auch am frühen Abend angeboten. Samstags finden am Nachmittag und am Abend und sonntags am späten Vormittag und am Nachmittag Vorstellungen insbesondere für Familien statt.

3.1.2 VORSTELLUNGEN IN DEN VERSCHIEDENEN SÄLEN

Der große Saal (ca. 450 Plätze) ist nur für bestimmte Produktionen geeignet und der Umbau von zwei kleinen Sälen (je ca. 200 Plätze) zum großen Saal und umgekehrt beansprucht Zeit und Ressourcen, insbesondere des Technikpersonals. Im für dieses Konzept entwickelten Nutzungsszenario wird deshalb davon ausgegangen, dass der große Saal nur für einen begrenzten Zeitraum pro Jahr installiert ist. In der

Regel sind die beiden kleinen Säle beispielbar. Beispielsweise zwischen Februar und April und ggf. im Herbst steht aber der große Saal für einen längeren Zeitraum am Stück zur Verfügung. Dann ist eine größere, aufwendigere Eigen-/Koproduktion denkbar und die Vermietung für Veranstaltungen, die einen größeren Saal benötigen (z. B. externe Festivals wie ein Filmfestival oder „Starke Stücke“, Konferenzen des Zoos) bietet sich an. Die zukünftige Leitung wird hier möglicherweise aber auch eine andere denkbare Herangehensweise finden.

Neben den kleineren Sälen bzw. dem großen Saal wird auch die Probebühne 1 für Vorstellungen genutzt. Hier finden kleinere Formate, die einen intimeren Rahmen benötigen, oder experimentellere Formate statt. Je nach Format können laut Brandschutzkonzept bis zu 100 Personen in der Probebühne 1 Platz finden, die Zuschauertribüne ist für 66 Personen ausgelegt.

Die Probebühne 2 und die Workshopräume stehen in der Regel nicht für Vorstellungen zur Verfügung, sie dienen Proben und Vermittlungsformaten.

Freie Räumlichkeiten können in spiel-/probenfreien Zeiten und nach Absprache für Kinder und Jugendliche, lokale Theaterkollektive sowie den Zoo und die Zoologische Gesellschaft zur Verfügung stehen.

3.1.3 EIGEN- UND KOPRODUKTIONEN

Als Grundlage für die Budgetprognose und den Personalplan wird fiktiv pro Saison von sechs Neuproduktionen ausgegangen, die en-suite gespielt werden und für die folgenden Spielzeiten ins Repertoire eingehen. Je nach Größe der Produktionen kann die Zahl variieren. Es wird mit bis zu 20 Wiederaufnahmen von Repertoirestücken gerechnet, die im Semi-Stage-Betrieb ebenfalls größtenteils en-suite zur Aufführung kommen. Das liegt darin begründet, dass viele Produktionen zumindest teilweise mit Gästen erarbeitet werden und deren Verfügbarkeit so leichter sichergestellt werden kann. In Kombination mit den zwei – im geteilten Zustand des großen Bühnenraums – zur Verfügung stehenden Sälen können Bühnenbilder so länger stehen bleiben und tägliche Umbauten werden vermieden. Kurze Probenzeiten gehen der Wiederaufnahme voran und sichern so die Qualität der Repertoirestücke, erlauben aber auch individuelle und flexible Reaktionen auf aktuelle Entwicklungen. Ein intensiver Repertoirebetrieb ist selbstverständlich erst nach rund drei Jahren möglich, bis dahin ist von verstärktem Gastspielbetrieb auszugehen.

Die Neuproduktionen, die für den großen Saal oder im geteilten Zustand für die beiden kleineren Säle vorgesehen sind, können in verschiedenen Konstellationen umgesetzt werden:

- mit dem eigenen Ensemble (und ggf. Gastkünstler:innen),
- mit dem eigenen Ensemble gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen,
- mit den eigenen Spielclubs („Jungen Ensembles“),
- in Koproduktion mit der Freien Szene und
- mit dem eigenen Ensemble in Koproduktion mit Ensembles anderer Häuser.

Die Schwerpunktsetzung ist dem Team des Kinder- und Jugendtheaters überlassen, wobei eine Schiene den gleichberechtigten Einbezug von Kindern und Jugendlichen und eine andere das Produzieren von externen lokalen Kollektiven berücksichtigen sollte. Daneben sind Werkstattaufführungen und andere Formate denkbar, die vornehmlich die Probebühne 1 nutzen können.

Wenn die Freie Szene am Kinder- und Jugendtheater produziert, soll überwiegend etwas Neues entstehen. Das heißt, dass es nicht darum geht, Bestehendes zu duplizieren oder für die größeren Säle zu adaptieren, sondern für die Bedingungen und das Publikum des Hauses zu denken und dementsprechend künstlerische Formate zu entwickeln. Die Programmierung des Spielplanes wird eng mit der lokalen Freien Szene und dem Kinder-/Jugendgremium am Haus abgestimmt, z. B. im Rahmen eines Jour Fixe oder turnusmäßigen Spielplansitzungen. Diese Austauschformate sind wichtig, um Kongruenz zwischen Kinder- und Jugendtheater und der Freien Szene sicherzustellen, z. B. was die Zielgruppen und Spielformate betrifft. So sollte das neue Theater keine Konkurrenz für freie Akteur:innen, die stark mobil aktiv sind, darstellen. Es wäre besonders darauf zu schauen, was das Haus leisten kann, die Freie Szene aber nicht, z. B. die Ausrichtung eines Theaterfestivals für junge Gruppen.

3.1.4 KOOPERATIONEN UND GASTAUFTRITTE IM HAUS

Neben den gezeigten Eigenproduktionen, ob Neuproduktionen oder Wiederaufnahmen, sind Gastauftritte von extern produzierten Stücken anderer Kollektive oder Häuser am Kinder- und Jugendtheater erwünscht. So können nationale und internationale Impulse, Inspirationen und künstlerische Innovationen von außen nach Frankfurt geholt oder besonders erfolgreiche lokale Produktionen am Haus gezeigt werden.

Je nach Grad der Gastauftritte, ob es sich also um eine intensivere Kooperation oder kurze Momente handelt, ist darauf zu achten, dass ein Austausch mit dem Publikum und den Mitarbeiter:innen des Hauses, aber bestenfalls auch mit anderen Kollektiven ermöglicht wird. Das kann über zusätzliche Formate und Vermittlungsangebote geschehen. Beispielsweise können Workshops und Master Classes für das eigene Ensemble und die lokale Freie Szene stattfinden.

Kooperationen beschränken sich nicht auf Partner:innen aus den darstellenden Künsten. So sind je nach thematischer Ausrichtung auch Produktionen in Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Akteur:innen angedacht. Das neu entstehende Haus der Demokratie kann z. B. ein solcher Partner sein.

3.1.5 FESTIVALS IM HAUS

Das Kinder- und Jugendtheater ist explizit ein Ort für Festivals. Ähnlich der Gastauftritte ermöglichen Festivals am Haus den wichtigen Austausch zwischen Akteur:innen des Feldes und erlauben es, den Diskurs über Kinder- und Jugendtheater und darüber hinaus anzuregen. Daneben kann dies elementar dazu beitragen, dass Frankfurt/Rhein-Main als wichtiger Standort für Kinder- und Jugendtheater in Deutschland und darüber hinaus wahrgenommen wird.

Insbesondere ist das Haus ein zentraler Spielort beim Internationalen Theaterfestival für junges Publikum Rhein-Main „Starke Stücke“, das jährlich mit 80 bis 100 Vorstellungen im Rhein-Main-Gebiet im Frühjahr stattfindet und pro Durchlauf rund 9.000 Kinder und Jugendliche zum Theaterbesuch inspiriert. Das neue Kinder- und Jugendtheater kann mit dem großen Saal oder mit den beiden kleineren Sälen, den beiden Probebühnen und den Workshopräumen anbieten, neben Vorstellungen auch z. B. Rahmenprogramm- und Fachveranstaltungen zu beherbergen.

Ein bis zwei Wochen vor Schulende im Sommer finden seit rund vier Jahrzehnten die Schultheatertage statt. Für eine Woche zeigen 10 bis 12 Gruppen von Schüler:innen öffentlich, was sie im Laufe eines Schuljahres künstlerisch erarbeitet haben. Das neue Kinder- und Jugendtheater sollte sich als Ort der Umsetzung für diese oder ähnliche Veranstaltungen wie z. B. das TUSCHpektakel anbieten. Das sollte im Rahmen einer Kooperation mit der Schulbehörde umgesetzt werden.

Das Haus öffnet sich nicht nur für dezidierte Kinder- und Jugendtheaterfestivals, sondern auch für künstlerische Festivals im Allgemeinen. Interessant wäre die Umsetzung eines Tanzfestivals im Haus, aber auch Filmfestivals, z. B. LUCAS – Internationales Festival für junge Filmfans, sind denkbar. Grundsätzlich ist wünschenswert, dass das zukünftige Team des Kinder- und Jugendtheaters gemeinsam mit der Freien Szene ein eigenes Festivalformat des Hauses entwickelt.

Neben Festivals beteiligt sich das Kinder- und Jugendtheater regelmäßig an der Umsetzung von Fachforen und Diskursveranstaltungen für junge Menschen und Erwachsene im Haus. Hier sind andere Organisationen wie die in Frankfurt ansässigen ASSITEJ Deutschland oder KJTZ wichtige Partner:innen.

3.1.6 GASTSPIELE AUF ANDEREN BÜHNEN

Mit eigenen Produktionen auf anderen Bühnen zu spielen, ist für das neue Kinder- und Jugendtheater wünschenswert. Eine Verbreitung der eigenen künstlerischen Arbeit ist relevant für die Entwicklung eines profilierten Hauses, das für Exzellenz steht. Vermittlungsformate, die im Rahmen von Produktionen entwickelt wurden, können Teil dieser Gastspiele sein.

Eine besondere Rolle nimmt hier die Region ein. Insofern sich andere Gebietskörperschaften dauerhaft am Kinder- und Jugendtheater beteiligen, sind dort regelmäßig Gastspiele denkbar. Hierbei wäre es sinnvoll, das Land Hessen und den Kulturfonds Frankfurt RheinMain stärker einzubinden. Dann ist u. a. auch eine Berücksichtigung des ländlichen Raums möglich.

Außerdem ist die Beteiligung mit eigenen Produktionen bei anderen Festivals für ein renommiertes Kinder- und Jugendtheater eine Selbstverständlichkeit. Das betrifft nicht nur die nationalen Festivals für Theater für junges Publikum. Auch an dieser Stelle denkt das Frankfurter Kinder- und Jugendtheater international.

Neben reinen Gastspielen sind Koproduktionen mit anderen Bühnen, wie dem Hessischen Landestheater Marburg, dem Stadttheater Gießen, dem Theater an der Parkaue – Junges Staatstheater Berlin, dem

Theater Junge Generation in Dresden, dem Theater der Jungen Welt Leipzig, dem Jungen Ensemble Stuttgart etc. oder auch international, wünschenswert, da sich in solchen Konstellationen Synergien auf verschiedenen Ebenen ergeben können. Erstens werden Kosten für Neuproduktionen gemeinsam getragen, zweitens ergibt sich ein künstlerischer Austausch und die Integration anderer Ideen und drittens sind damit zusätzliche Vorstellungen verbunden. Koproduktionen sind wirkungsvolle Formate, um die Kinder- und Jugendtheaterszene überregional auf Arbeitsebene zu vernetzen. Das Frankfurter Kinder- und Jugendtheater wird so zu einem Netzwerkknoten innerhalb eines bestehenden europäischen und internationalen Netzwerks.

3.1.7 VERMIETUNGEN

Der große Saal kann in den dafür vorgesehenen Zeiträumen an den Zoo vermietet werden. Zur Umsetzung von z. B. internationalen Konferenzen könnte dafür eine Woche in den Pfingstferien und eine Woche in den Herbstferien zur Verfügung stehen. Die Planung hierfür müsste in gemeinsamer Abstimmung mit ausreichender Vorlaufzeit geschehen.

Es ist auch vorgesehen, dass der große Saal oder die beiden kleineren Säle nach Verfügbarkeit extern vermietet oder angeboten werden. Diese Veranstaltungen sollten entweder im Kinder-/Jugendbereich (z. B. für das Jugendparlament), im Kultur- oder im Zoobereich angesiedelt sein.

Grundsätzlich wird von wenigen externen Vermietungen ausgegangen, da der interne Nutzungsbedarf bereits sehr hoch ist.

3.2 Vermittlung

Die funktionale Grenze von Produktion und Vermittlung löst sich am neuen Kinder- und Jugendtheater verstärkt auf. Wie das in der aktuellen Entwicklung auf diesem Gebiet bereits der Fall ist, so wird auch am Haus nicht mehr getrennt in Kunst und Vermittlung gedacht, sondern es verbinden sich Prozesse des künstlerischen Schaffens und des Vermittelns. Vermittlung als Kunst und Beziehungsarbeit ist damit integraler Bestandteil von Präsentations- und Produktionsprozessen. Beispielsweise könnten in Recherchen für manche Neuproduktionen Kinder und Jugendliche eingebunden werden und künstlerisches Forschen könnte so gemeinsam mit den Adressat:innen geschehen.

Es sollen Vor- und Nachbereitungen stattfinden, die in ihren Formaten und Orten divers sind. Zum Beispiel sind „physical introductions“ (in Kooperation mit dem Master für Contemporary Dance Education an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst) im Rahmen von Tanztheatervorstellungen denkbar, die Einführungen nicht über Worte, sondern über Bewegungen umsetzen. Im Rahmen von Familienvorstellungen bzw. Vorstellungen, die auf Individualpublikum zielen, ist es sinnvoll, das Haus auch nach der Vorstellung offenzuhalten und Vermittlungs- und Austauschformate anzubieten.

In offenen Proben können sich Lehrkräfte und Multiplikator:innen einen Eindruck von der bevorstehenden Produktion verschaffen und junge Menschen an die Arbeitsweise des künstlerischen Schaffensprozesses herangeführt werden.

Sämtliche öffentlich zugängliche Bereiche des Hauses sind mögliche Orte für die Vermittlungsarbeit. Aktionen im öffentlichen Raum sind denkbar. Diese räumliche Offenheit hängt stark mit den Angeboten auf der Multifunktionsfläche zusammen, die im Sinne des „Offenen Hauses“ als niederschwellige Formate realisiert werden.

Zudem sind Programme denkbar, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, sich selbst das Haus zu eigen zu machen und darin eigene Theaterprojekte zu entwickeln und zu verwirklichen. Auch hier braucht es dann eine entsprechende Betreuung.

Diversität und Mehrsprachigkeit sind Grundvoraussetzungen und durchgängige Themen der Vermittlungsarbeit, um unterschiedliche Frankfurter Bevölkerungsgruppen zu erreichen.

3.2.1 JUNGE ENSEMBLES ODER SPIELCLUBS

Vermittlung wird zu einem Teil in eigenen Formaten umgesetzt. Regelmäßig stattfindende Spielclubs für „Junge Ensembles“ sowie andere themenorientierte Workshops und Austauschformate zu unterschiedlichen Zeiten lassen das Haus auch abseits der Bühnensäle zum Haus der Kinder und Jugendlichen werden.

In den Spielclubs werden gemeinsam mit Künstler:innen Performances und andere Formate erarbeitet, die auch zur Aufführung kommen können. Darunter sind auch Neuproduktionen, die als Teil des offiziellen Spielplans, in Kooperation mit den Künstler:innen des Hauses stattfinden, auf den Hauptbühnen zur Aufführung kommen und auch als Repertoirestücke gedacht werden können.

3.2.2 THEATERWERKSTÄTTEN IN FERIENZEITEN

Unter Theaterwerkstätten wird ein Format verstanden, dass sich – im Gegensatz zu den Spielclubs – über einen kürzeren, aber intensiven Zeitraum erstreckt und in den Ferien, wenn am Haus nicht gespielt wird, stattfindet. Es sind pro Jahr ca. drei Wochen dafür vorgesehen, in denen auch mehrere Werkstätten parallel stattfinden können. So wird das Haus auch in spielfreien Zeiten zum Hotspot für junge Menschen und sie können es sich zu eigen machen und für sich „besetzen“. Der Geist, dass es sich nicht nur um einen Ort *für junges Publikum* handelt, sondern das Haus *der Kinder und Jugendlichen* ist, wird dadurch noch einmal gestärkt.

3.2.3 OUTREACH-FORMATE

Das Kinder- und Jugendtheater betreibt ein gut durchdachtes Outreach-Konzept. Dazu sind vielfältige Kooperationen mit Akteur:innen im Bereich der Vermittlung, wie freie Vermittler:innen und Theaterpädagog:innen, Theater- und Deutschlehrkräfte an Schulen, das Workshopprogramm des Festivals

„Starke Stücke“, ASSITEJ, KJTZ, das Schultheater-Studio und Ausbildungsstätten für zeitgenössische Vermittlungsformate, zu empfehlen. Die bereits gut in den verschiedenen Stadtteilen Frankfurts etablierten Akteur:innen sind wichtige Verbindungspersonen mit Bezug zu den Adressat:innen. Diese Expertise und Ressourcen werden wertgeschätzt und eingebunden. Das Kinder- und Jugendtheater versteht sich auch hier als Verstärker der Szene.

Der Kontakt zu theateraffinen Lehrer:innen und Erzieher:innen an Schulen und Kindertagesstätten ist zudem für die Öffentlichkeitsarbeit entscheidend. Die Zusammenarbeit mit den Frankfurter Schulen – im Falle einer dauerhaften überregionalen Kooperation auch mit Schulen aus der Region – ohne Einschränkung auf bestimmte Schularten – ist ein wichtiger Teil der Arbeit und in einer langfristigen Kontinuität nur von einem Haus, wie dem hier vorgesehenen, leistbar. Typische Klassenzimmerstücke sind allerdings nicht Kerngeschäft des Kinder- und Jugendtheaters, auch um nicht in Konkurrenz mit der Freien Szene, die hier bereits sehr aktiv ist, zu treten. Die Beteiligung an Kooperationsprogrammen, wie TUSCH Frankfurt, FLUX, das ein kuratiertes Gastspielprogramm, theaterpädagogische Workshops und Weiterbildungsangebote für hessische Schulen in ländlichen Räumen bietet, und anderen, ist dennoch wünschenswert. Ein Aufbau von Parallelstrukturen ist unbedingt zu vermeiden.

Outreach-Aktivitäten in den Frankfurter Stadtteilen sind zentral, um ein Haus für die ganze Stadt zu sein. Das können unterschiedliche Vermittlungsaktivitäten mit verschiedenen lokalen Partner:innen sein. Die Öffnung in den öffentlichen Raum hinaus ist dabei ein herausfordernder, aber wünschenswerter Schritt.

Um Menschen zu erreichen, die evtl. weniger Kontakt zu Theater allgemein haben oder denen Ressourcen zur eigeninitiativen Beteiligung fehlen, werden spezifische Formate entwickelt. Das können z. B. Theater Tandems sein, die Jugendliche und Familien untereinander in Kontakt bringen und so einen sozialen Anreiz zum Besuch des Kinder- und Jugendtheaters schaffen. Der Einbezug von Kindern und Jugendlichen in die Outreach-Aktivitäten ist auch hier zentral, da diese wichtige Multiplikator:innen sind.

3.2.4 KINDER-/JUGENDGREMIUM

Um junge Menschen in die grundlegenden Entscheidungsprozesse einzubeziehen, wird ein regelmäßiges Gremium eingerichtet. Dieses Gremium, ob als Beirat oder Jury organisiert, erarbeitet mit dem Vermittlungsteam das Angebot im „Offenen Haus“ – das kann bis zu selbstorganisierten Angeboten reichen –, ist bei künstlerischen Recherchen für Neuproduktionen und in der Auswahl von Gastspielen beteiligt. Hierzu finden Vermittlungs- und Rechercheworkshops statt. Das Gremium wählt Vertreter:innen aus den eigenen Reihen, die wiederum Teil des Auswahlgremiums für zukünftige Leitungen sind. Die Arbeit, die im Gremium geschieht, wird honoriert.

Das Gremium kann sich wie alle Mitarbeiter:innen des Theaters in die Besprechungsräume einbuchen und diese für Sitzungen nutzen. Es gibt die Möglichkeit, Unterlagen und Materialien vom Theater mitzubeneutzen und in einem Raum aufzubewahren.

Zur Etablierung des Gremiums wären Recherchereisen zu anderen Kulturinstitutionen denkbar, die bereits einen Beirat oder eine Jury umsetzen, um zu entscheiden, wie es im Frankfurter Kinder- und Jugendtheater ausgestaltet werden soll. Dies könnte in der Zeit vor der ersten Spielzeit geschehen, wenn das neue Leitungsteam insgesamt Aufbauarbeit für das Kinder- und Jugendtheater leistet.

3.3 Preispolitik

Zur Festsetzung der Eintrittspreise sind zwei Argumente zu berücksichtigen. Erstens soll der Besuch einer Vorstellung am Kinder- und Jugendtheater allen möglich sein – unabhängig von der ökonomischen Situation. Zweitens soll mit dem Theaterbesuch ein Wert verbunden sein und eine Verbindlichkeit hergestellt werden. Aus diesem Grund wird ein geringer Eintrittspreis angesetzt, den zu bezahlen keine Barriere darstellt, und der zugleich aufzeigt, dass ins Theater zu gehen „wertvoll“ ist. Für Schüler:innen sollte dieser Preis aus heutiger Sicht sechs Euro nicht übersteigen. Es wird zudem empfohlen, einen einheitlichen Eintrittspreis für Kinder und Jugendliche festzulegen, der deutlich macht, dass niemand mehr oder weniger Wert hat. Zudem werden gerade Jugendliche von höheren Preisen leicht abgeschreckt.

Für Erwachsene könnten höhere Preise angesetzt werden, ohne dabei eine zu große Hürde zu schaffen, sondern vielmehr Familien einzuladen, gemeinsam ins Theater zu kommen. Ein spezifisches Familienticket, das v. a. Familien mit mehreren Kindern entlastet, wäre empfehlenswert. Die Integration des Gratis-RMV-Tickets in den Kartenkauf würde zudem unterstützend wirken und auch weitere Anreisen attraktiver machen.

Letztlich wird damit aktuell von einem Durchschnittspreis von sieben Euro ausgegangen.

Für Familien, die sich auch den geringen Eintrittspreis nicht leisten können, muss es Angebote des freien Eintritts geben. Das kann in Form der Beteiligung an Systemen wie dem Frankfurt-Pass geschehen. Denkbar ist darüber hinaus, dass mit dem Kultur- und Freizeitticket des Kulturamts (Kufti) auch der kostenlose Theaterbesuch ermöglicht werden könnte. So würden neue, bisher nicht theateraffine Zielgruppen, die das „Kufti“ zunächst wegen des kostenlosen Zoobesuchs beantragt haben, auch für Theaterangebote angesprochen werden. Zudem sind Patenschaftsmodelle, evtl. in Kombination mit Theatertandems (s. Kap. 3.2.3), vorstellbar.

Letztlich müssten Möglichkeiten geschaffen werden, die auch ohne eine entsprechende Ausweisung den kostenlosen Theaterbesuch ermöglichen. So sind Modelle anzudenken, die den Besucher:innen erlauben, so viel zu bezahlen, wie sie möchten. Aus der Erfahrung von anderen Theaterhäusern kann gesagt werden, dass diese Modelle – auch im Kinder- und Jugendtheater – durchaus funktionieren und die Karteneinnahmen damit eher höher als niedriger ausfallen. Für Schulvorstellungen braucht es davon unabhängig einen festgesetzten Betrag, der aus heutiger Sicht fünf Euro pro Schüler:in betragen sollte.

Auch die sonstigen Angebote des Hauses sollen dem Prinzip des niederschweligen Zugangs zu geringen Preisen oder frei ermöglicht werden. Die Spielclub- und Workshopangebote sollten sich an den Preisen des Jungen Schauspiels der Städtischen Bühnen orientieren. Die Angebote des „Offenen Hauses“ stehen kostenlos zur Verfügung.

Denkbar ist ein Kombiticket, das den Zoo- und Theaterbesuch gemeinsam günstiger ermöglicht als die jeweiligen Einzelbesuche kosten würden. Wie eine tatsächliche Umsetzung aussehen kann und ob das wirtschaftlich möglich ist, muss zu gegebener Zeit evaluiert werden.

Die Preispolitik des Hauses ist nicht darauf angelegt, andere Akteur:innen von Kinder- und Jugendtheater in der Stadt zu unterbieten. Grund für einen geringen Eintrittspreis ist der Anspruch, ökonomische Barrieren abzubauen und möglichst allen einen Theaterbesuch zu ermöglichen. Die Gesamtpreispolitik in der Stadt muss allgemein diskutiert werden (s. Kap. 7.4). Ziel muss dabei in jedem Fall die Beibehaltung der bestehenden Vielheit der Kinder- und Jugendtheaterszene in der Stadt sein.

3.4 Ausbildung und Nachwuchsförderung

Das Kinder- und Jugendtheater versteht sich als Stätte zur Förderung junger Menschen und insbesondere junger Künstler:innen. Es sucht die Nähe zu den Ausbildungsstätten für die Künste, Darstellendes Spiel, Theaterpädagogik, Kulturvermittlung etc. und könnte z. B. auf der Studiobühne Raum für Abschlussarbeiten schaffen, wenn sie sich dezidiert den darstellenden Künsten für junges Publikum widmen. Dazu gehören insbesondere die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, der Dramaturgie-Masterstudiengang der Goethe-Universität Frankfurt am Main, das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen und weitere.

Bei der Auswahl von Koproduktionen, Neuproduktionen anderer Kollektive am Haus und eingeladenen Gastspielen wird auf Exzellenz geachtet. Daneben soll aber auch jungen Kollektiven immer wieder die Arbeit am Haus ermöglicht werden.

Am Kinder- und Jugendtheater wäre Platz für eine:n Artist-in-Residence. Hierfür könnte es jährlich einen Call geben, über den sich junge Künstler:innen für die kommende Saison bewerben können. Als Kalkulationsgrundlage wird davon ausgegangen, dass die Residenz neben freier Unterkunft und einem Stipendium auch die Einbindung in die künstlerische Arbeit am Haus beinhaltet. Neben den bereits vorhandenen künstlerischen Bereichen können auch andere, nicht am Haus bestehende von dem:der Künstler:in abgedeckt werden, z. B. könnte auch eine Autor:in oder eine Choreograf:in für Kinder- oder Jugendtheaterstücke eingeladen werden, um für eine Eigenproduktion zu arbeiten.

Zudem werden am Haus Stellen für Auszubildende, FSJ Kultur-Freiwillige und Praktikant:innen geschaffen. Das soll der bereits schwierigen Lage für (Kultur-)Betriebe, Fachkräfte zu gewinnen, entgegenwirken. Die Integration in den laufenden Betrieb und die Beteiligung an Mitbestimmungsprozessen ist selbstverständlich. Auf die Weiterbildung der eigenen Mitarbeiter:innen wird Wert gelegt.

3.5 Ergänzende Konzepte

3.5.1 QUALITÄTSSICHERUNG

Die im Nutzungs- und Betriebskonzept festgelegten Prinzipien bilden sich soweit möglich im Gesellschaftszweck ab. Dieser ist mit der Einrichtung einer geeigneten Betriebsform zu konkretisieren. Im laufenden Betrieb findet dann ein regelmäßiges Monitoring statt, das auf Basis von Kennzahlen bzw. Indikatoren funktioniert. Ein entsprechendes Konzept stellt sicher, dass die Indikatoren nicht vom Aufsichtsrat definiert werden, sondern sich an den im Nutzungs- und Betriebskonzept formulierten Prinzipien und an der Zielvereinbarung orientieren und sich vornehmlich auf qualitative Fragestellungen beziehen.

Das bedeutet, dass nicht nur quantitative Indikatoren definiert werden, die sich auf die Anzahl der Besuche bzw. der verkauften Tickets beschränken. Vielmehr gilt es, vor allem qualitative Kriterien heranzuziehen, die sich an den hier festgehaltenen Prinzipien des Kinder- und Jugendtheaters ausrichten. Das heißt, dass etwa auch die Publikumsstruktur eine wichtige Größe darstellt, um den Erfolg des Theaters zu bestimmen. Bildet sich die Stadtgesellschaft wie erwünscht ab? Werden auch nicht-theateraffine Adressat:innen erreicht? Weitere Aspekte, die im Qualitätssicherungskonzept berücksichtigt werden sollten, sind beispielsweise

- die Diversität des Hauses in Bezug auf Personal und Programm,
- niederschwellige Kommunikation und Formate in Bezug auf Sprache, Barrierefreiheit, ökonomische Aspekte und Vermittlungserfolg,
- die künstlerische Exzellenz und zugleich die Offenheit für künstlerische Experimente,
- die Kommunikation und Zusammenarbeit mit der bestehenden Frankfurter Kinder- und Jugendtheaterszene und
- die Umsetzung von nationalen und internationalen Kooperationen und Koproduktionen.

Diese Indikatoren sollten gemeinsam mit dem zukünftigen Team des Hauses entwickelt und in einer Zielvereinbarung festgehalten werden.

Zusätzlich zum einfach zu haltenden und leicht umzusetzenden internen Monitoring wird empfohlen, einmal pro Fünfjahresperiode eine unabhängige externe Evaluation zur Überprüfung der Zielerreichung und der Wirkung des Theaters innerhalb der Stadt und darüber hinaus zu beauftragen. Um zu relevanten Aussagen zu kommen, wäre eine formative Evaluation, d. h. nicht summativ am Ende wertend, sondern über einen Zeitraum von ungefähr einem Jahr begleitend, sinnvoll.

3.5.2 SICHERHEIT

Es wird ein Sicherheitskonzept erstellt, das eine Ansprechperson für Sicherheitsfragen, Maßnahmen zur Gewährleistung der Arbeitssicherheit der Mitarbeiter:innen, Brandschutzmaßnahmen etc. sowie der Sicherheit der Besucher:innen definiert.

Grundsätzlich sind die entsprechenden rechtlichen Vorgaben zu berücksichtigen. Die Versammlungsstättenverordnung wird beachtet. Hierzu haben Simulationen stattgefunden, die zum Ergebnis hatten, dass das Haus in drei Minuten geleert werden kann.

Ein für das „Offene Haus“ und Festivals spezifisches Sicherheitskonzept legt fest, dass zumindest zwei Personen am Empfang vor Ort sind, und wer das ist. Zudem gibt es Ansprechpersonen auf der Multifunktionsfläche. Aus aktueller Sicht und aufgrund von gesammelten Erfahrungswerten wird derzeit kein externer Sicherheitsdienst einkalkuliert, sondern vielmehr auf ein in Deeskalation geschultes, diversitätssensibles bzw. diskriminierungskritisches Vorderhauspersonal gesetzt. Ob es z. B. bei großen Veranstaltungen notwendig sein kann, einen Sicherheitsdienst zu beauftragen, entscheidet die Leitung des Hauses.

3.5.3 COMPLIANCE

Ein Compliance-Management-System wird etabliert, das ein Risikomanagement für den Betrieb inkludiert. Es beinhaltet darüber hinaus interne Kontrollmechanismen, Datenschutzrichtlinien und ein Beschwerdemanagementsystem, um Diskriminierung und Machtmissbrauch vorzubeugen und möglichst schnell auf Fälle reagieren zu können.

4 STRUKTUREN

4.1 Rechtsform und Organisationsstruktur

Die bislang präferierte Rechtsform des Kinder- und Jugendtheaters ist die **gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung** (gGmbH). Der Grund für die Gemeinnützigkeit liegt auf der Hand: Das Theater hat weder eine Gewinnerzielungsabsicht noch wäre es in der Lage, Gewinn zu erwirtschaften, sondern arbeitet für das Gemeinwohl der Bewohner:innen der Stadt und der Region. Zudem besitzt das Haus als gGmbH eine Flexibilität im Agieren und im Alltagsgeschäft, das es als direkt städtischer Betrieb nicht hätte, für ein Theater aber von großer Relevanz ist. Damit geht die Befreiung von der Körperschaftsteuer und der Gewerbesteuer sowie der Umsatzsteuer nach §4 Abs. 20 UstG einher. Zudem ist es so möglich, Spenden zu generieren und Zuwendungsbestätigungen auszustellen.

Teil des **Aufsichtsrats** können fördernde öffentliche Körperschaften sein sowie eine Personalvertretung der Mitarbeiter:innen des Kinder- und Jugendtheaters. Es ist zu prüfen, ob die Region und das Land Hessen sich durch eine Mitträgerschaft an der Gesellschaft beteiligen.

Zudem könnte ein **unabhängiges Expertengremium** eingerichtet werden, das mit externen Akteur:innen besetzt wird, insbesondere mit einer Vertretung der Freien Kinder- und Jugendtheaterszene in Frankfurt und ggf. dem beteiligten Umland, die z. B. aus dem Vorstand des Vereins Paradiesvogel kommt, sowie mit Vertreter:innen des Kinder-/Jugendgremiums des Hauses. Dieses Gremium wäre in einer Beratungsfunktion bei der Besetzung der Theaterleitung zu empfehlen. Es könnte zudem bei Fragestellungen einbezogen werden, bei denen der Aufsichtsrat und die Theaterleitung explizit weitergehende bzw. unabhängige Einschätzungen einfordern.

4.2 Raumstruktur

Ein Kernaspekt, der das gesamte Raumkonzept durchzieht, ist die **Berücksichtigung von heterogenen Mitarbeiter:innen- und Besucher:innen-Strukturen**. Um einen möglichst hierarchiefreien Raum zu schaffen, wird eine größtmögliche Barrierefreiheit angestrebt. In allen öffentlichen Bereichen sind die Diversität des Publikums und insbesondere die Belange von Kindern unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Befähigungen berücksichtigt. Das betrifft beispielsweise das einfache Öffnen, Ab- und Aufschließen von Toilettentüren oder unterschiedliche Höhen von Sitzgelegenheiten auf der Multifunktionsfläche und im Theaterfoyer.

Bereits bei der Projektentwicklung des Kinder- und Jugendtheaters wurde die damalige Massenstudie mit der Prämisse erstellt, in Hinblick auf **Wirtschaftlichkeit und damit auch Nachhaltigkeit** so viel Bausubstanz wie möglich zu erhalten. Der Entwurf von Ortner & Ortner Baukunst folgt dieser Prämisse,

ersetzt jedoch die Gebäudeteile, die funktional und aus Gründen der Tragfähigkeit nicht weiter verwendet werden können.

Grundsätzlich sind die Betriebsbereiche von Kinder- und Jugendtheater und Zoo **baulich strikt getrennt** bis auf das Besuchszentrum, das auch als repräsentativer Empfang für alle Besucher:innen der Zooverwaltung dient. Der Betriebsbereich des Kinder- und Jugendtheaters ist zudem in öffentlich zugängliche und interne Bereiche unterteilt.

Im Folgenden werden einige Bereiche näher beschrieben. Die ausführliche Beschreibung der Raumqualitäten im ersten Nutzungs- und Betriebskonzept aus dem Jahr 2020 hat Eingang in die Architekturausschreibung, die weiteren Planungen und die Bau- und Finanzierungsvorlage gefunden und wird deshalb an dieser Stelle nicht mehr angeführt.

Die detaillierten Pläne sind Teil der Bau- und Finanzierungsvorlage und werden hier nicht zusätzlich abgebildet. Für genauere Informationen wären diese heranzuziehen.

4.2.1 GARTENGESCHOSS

Aufgrund der Gebäudetiefe erhalten einige Räume im ebenerdig zugänglichen Gartengeschoss kein Tageslicht. Hier wurden v. a. **Nebenträume und Lager** verortet, also Strukturen, die kein Tageslicht benötigen. Dagegen wurden sowohl die **Werkstätten** für Requisite, Kostüm und Maske als auch die Multifunktionswerkstatt in diesem Geschoss entlang der Fassaden angeordnet, sodass sie Tageslicht erhalten.

Im Gartengeschoss wurde neben zweier Hubpodien zur Andienung der beiden Theatersäle mit anschließenden Lagerflächen und den Theaterwerkstätten auch ein **Medienstudio** mit Aufnahmeraum angeordnet. Die Anlieferung der Multifunktionswerkstatt und der Theatersäle erfolgt über den Südhof des Zoogesellschaftshauses. Des Weiteren finden sich in diesem Geschoss Umkleiden, WCs, Duschen für Darsteller:innen und weitere für das technische Personal sowie ein **Aufenthaltsraum** für die Darsteller:innen.

4.2.2 HAUPTGESCHOSS

Diese Vorgehensweise erlaubt es, dass im Hauptgeschoss mit den Theatersälen bis auf die Fluchttreppenhäuser und zwei kleinere Seitenbühnen hauptsächlich **Strukturen mit öffentlichen Funktionen** untergebracht werden können.

Das Hauptgeschoss wird über das **Besuchszentrum** erschlossen, hier werden auch Garderoben für einzelne Besucher:innen und für Gruppen wie Schulklassen oder Kindergartengruppen angeordnet. Für die Garderoben wurde ein System entwickelt, das Gruppen ermöglicht, gesammelt ihre Kleidung und Rucksäcke/Taschen abzugeben. In der Nähe gibt es Stellplätze für Kinderwagen.

Der ehemals große Saal wird mittels einer zweiteiligen mobilen Trennwand in zwei rund 355 m² große **Theatersäle** (Tribünen mit jeweils bis zu 200 Plätzen) aufgeteilt. Damit wird dem Wunsch der Stadtpolitik entsprochen, bei besonderen Anlässen den großen Saal (735 m², Tribüne mit bis zu 450 Plätzen) immer noch nutzen zu können, sei es im Rahmen von Filmfestivals oder anderen kulturellen Veranstaltungen, die diese Raumgröße benötigen. Zu diesem Zweck muss eine doppelte Schallschutztrennwand eingebaut werden, die zumindest ermöglicht, dass während einer Vorstellung im anderen Saal leise aufgebaut oder geprobt werden kann.

Die Andienung der beiden Theatersäle erfolgt mittels zweier Hubpodien aus dem Gartengeschoss. Dass die beiden Theatersäle im getrennten Zustand die gleichen Abmessungen haben, bietet erhebliche Vorteile bei der Disposition des Theaterbetriebs. Durch die flexiblen Zuschauertribünen können verschiedene Saal- bzw. Spielsituationen hergestellt werden. Der Umbau der beiden kleineren Säle in den großen Saal und umgekehrt nimmt ca. zwei Tage in Anspruch. Wenn der große Saal genutzt wird, sollte das aus Effizienzgründen deshalb bestenfalls über einen längeren Zeitraum hinweg geschehen. Im großen Saal bzw. den beiden kleineren Sälen wird ein hochwertiger Theaterboden eingebaut, der auch für Tanzproduktionen nutzbar ist, sodass dem Mangel an Tanzbühnen in Frankfurt entgegengewirkt werden kann. In beiden Sälen ist eine moderne Licht- und Tonanlage installiert, die den heutigen Hör- und Sehgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen entspricht.

Weitere öffentliche Bereiche umfließen die Theatersäle, z. B. die Multifunktionsfläche, über den auch das Theaterfoyer erschlossen wird. Dieses öffnet sich mit seiner Theaterterrasse hin zum Gelände des Zoologischen Gartens. In den Eckkrisaliten sind geschlechterneutrale WC-Anlagen untergebracht, ein eigenes Familien-WC wurde konzipiert, mit angepassten WC-Sitzen und Waschbecken für jüngere Kinder. Es stehen ein Wickelraum sowie Bedürfnistoiletten zur Verfügung.

Die **Multifunktionsfläche** ist Kernbereich des „Offenen Hauses“. Es sind Sitzmöglichkeiten und Abstellflächen vorhanden. Es gibt (ggf. mobile) Flächen, z. B. Magnetwände oder Tafeln, die bemalbar und veränderbar sind. Zuschauer:innen können vor und nach den Vorstellungen in lockerer Atmosphäre verweilen und z. B. einen Kaffee trinken oder mitgebrachte Speisen essen. Kinder haben die Möglichkeit zu spielen. Jugendliche können ungezwungen zusammensitzen. Es gibt auch intimere Nischen und „Zwischenräume“ – unter Berücksichtigung der notwendigen Sicherheitsvorkehrungen. Bei Premierenfeiern können größere Gruppen Platz finden. Es finden aber auch Diskussionsveranstaltungen oder Workshops auf der Multifunktionsfläche statt, die geordnete oder lose Bestuhlung benötigen.

Für die Umsetzung des „Offenen Hauses“ sind auf der Multifunktionsfläche ausreichend Stromanschlüsse vorhanden, damit Multimediastationen o. Ä. bei Bedarf eingerichtet werden können. Für Veranstaltungen kann eine Tonanlage angeschlossen werden, die über bestehende Lautsprecher die öffentlichen Bereiche beschallen kann. Ein flexibles Lichtkonzept unterstützt die unterschiedlichen Atmosphären. Grundsätzlich wird eine eher gemütliche Stimmung erzeugt. Außerdem ist die Anbringung eines Wasserspenders wünschenswert, über den gratis Trinkwasser zur Verfügung gestellt wird. Es stehen

ausreichend gesicherte Steckdosen und USB-Ports, an denen elektronische Geräte aufgeladen werden können, und offenes WLAN zur Verfügung.

Wenden sich die Besucher:innen vom Besuchszentrum nach links, gelangen sie zu den beiden **Workshopräumen**. Der eine mit einer Fläche von 130 m² ist für 40 Personen und mehr geeignet, der andere mit nahezu 72 m² für rund 20 Personen. Die Gastronomie ist im Eckrisalit zwischen Multifunktionsfläche und dem Foyer untergebracht.

4.2.3 WEITERE GESCHOSSE

Der **Balkonsaal** (212 m²), der zum Betriebsbereich des Zoos gehört, und die beiden **Probep Bühnen** (108 m² bzw. 142 m²) liegen im Geschoss über den Theatersälen. Eine der beiden Probep Bühnen kann auch als Vorstellungsbühne genutzt werden; die Tribüne ist für 66 Personen ausgelegt. Daher wird hier zwischen Balkonsaal und dieser Studiobühne ein weiteres Foyer eingerichtet. Grundsätzlich können in den Probep Bühnen die Saalproduktionen mit dem künstlerischen Team geprobt werden, d. h., dass auf hochwertigen Theaterböden getanzt werden kann und eine akustische Dämmung besteht, die Musik erlaubt. Eine technische Infrastruktur in Form von Licht-, Video- und Tonanlagen gibt es in beiden Probep Bühnen.

Auf den weiteren Flächen dieses Geschosses ist die **Verwaltung des Kinder- und Jugendtheaters** mit rund 30 Büroarbeitsplätzen und großem Besprechungsraum, der auch vom Kinder-/Jugendgremium genutzt werden kann, untergebracht. Größere Besprechungen, z. B. des Gesamtteams, sind in der Probep Bühne 1 oder in den Sälen denkbar.

Im Geschoss darüber und im neuen Dachaufbau findet sich die **Verwaltung des Zoos**. Da der Ostflügel und das Dach neu aufgebaut werden, ergeben sich zeitgemäße Arbeitsplätze.

4.3 Personalstruktur

Die detaillierte Aufschlüsselung der Personalstellen findet sich im Wirtschaftsplan (s. Kap. 5.3).

4.3.1 GRUNDPRINZIPIEN

Die Arbeitsstrukturen am Kinder- und Jugendtheater sind von **Gleichberechtigung, Vielfalt und Partizipation** geprägt. Es gibt eine Leitung, die als Geschäftsführung fungiert und damit gegenüber den Träger:innen des Hauses und der Öffentlichkeit die künstlerische, finanzielle und personelle Verantwortung trägt. Eine technische Leitung ist ebenfalls aus Gründen der Verantwortlichkeit bzw. der persönlichen Haftung vorgesehen. Darüber hinaus arbeitet das Gesamtteam in einer flachhierarchisch organisierten Struktur zusammen. Ein zeitgemäßes Modell der Zusammenarbeit ist zu etablieren. Vorbereitete Abstimmungsprozesse bewirken einen größeren Rückhalt im Gesamtteam und ein Verantwortungs- bzw. Verantwortungsbewusstsein für die gemeinsame Sache. Hinzukommt ein durchlässiges Arbeiten mit Akteur:innen, die nicht festangestellt am Haus sind, in einem demokratischen Raum.

Die kleineren Teams innerhalb des Hauses sind durchlässig und flexibel. Die **Multiperspektivität der Mitarbeiter:innen** spiegelt sich in der gemeinsamen künstlerischen Arbeit, die mehr oder weniger alle Arbeitsbereiche umfasst. Das Gesamtteam des Kinder- und Jugendtheaters ist aber auch nach außen hin durchlässig und arbeitet regelmäßig mit Externen zusammen – in längerfristigen Verhältnissen sogenannter „fester Freien“ und in einmaligen Projekten.

Das Grundprinzip von **Diversität und Inklusion** spiegelt sich auch in der Personalstruktur wider (s. Kap. 2.3). Die Belegschaft des Kinder- und Jugendtheaters repräsentiert die Diversität der Bevölkerung möglichst auf allen institutionellen Ebenen. Das betrifft auch die Leitung und Gremien. Prinzipien der Vielfalt und der Gleichberechtigung sind in die Rekrutierungsverfahren integriert. Diversitätsmanagement ist Teil der Arbeit am Haus. Hierfür braucht es eine verantwortliche Person.

4.3.2 BESCHÄFTIGUNGSMODALITÄTEN

Damit eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe möglich ist, unterliegen alle Mitarbeiter:innen dem **gleichen Vertragssystem**. Aufgrund der Flexibilität wird die Orientierung an der Nachfolgelösung für den Normalvertrag Bühne vorgeschlagen, die ab 1.1.2025 gelten soll. Insofern dies zum Zeitpunkt des Betriebsstarts nicht möglich sein sollte, ist darauf zu achten, dass auch bei unterschiedlichen Vertragssystemen, dieselben Nettogehälter und soziale Absicherungen gewährleistet werden.

Um ein **gerechtes Lohnsystem** zu etablieren und Gehaltsscheren innerhalb des Hauses zu vermeiden, erfahren alle Mitarbeiter:innen eine gleiche Bezahlung. Aktuell ist von einem durchschnittlichen Bruttomonatsgehalt in der Höhe von 3.650 Euro (je nach Betriebsjahren) bei 39 Wochenarbeitsstunden auszugehen. Die Gehälter werden jährlich entsprechend der Inflation und der allgemeinen Lohnentwicklung angepasst. Das gilt für alle Mitarbeiter:innen gleichermaßen. Die Mindestgagen gelten auch für Gast- und Honorarverträge; hier sind die Honoraruntergrenzen einzuhalten.

Für Verantwortungsträger:innen wie Theaterleitung und technische Leitung, die besonderen Haftungsregelungen unterliegen und damit besondere Verantwortung tragen, werden **Haftungszulagen** in Höhe von ca. 3.000 bis 5.000 Euro gezahlt (s. Kap. 5.3).

Mitarbeiter:innenfreundliche Arbeitsbedingungen sind für ein Kinder- und Jugendtheater selbstverständlich und berücksichtigen unter anderem Ziele des ensemble-netzwerk e. V. Neben dem vorstellungsfreien Montag gibt es immer wieder probenfreie Tage. Überstunden sind möglich, solange sie bezahlt werden oder durch Zeitausgleich abgebaut werden können.

Mitarbeiter:innen können gezielt in Teilzeit beschäftigt werden, wenn Interesse daran besteht, neben der Arbeit am Kinder- und Jugendtheater auch eigene freie Projekte umzusetzen (oder mehr Zeit für Familie bzw. Pflegearbeit benötigt wird). So ergäbe sich auch eine **personelle Verknüpfung der Arbeit am Haus und in der Freien Szene**.

4.3.3 ARBEITSBEREICHE

Um die für das Haus anstehenden Aufgaben qualitativ voll erfüllen zu können, sind im hier angeführten Betriebsszenario **35 Vollzeitäquivalente** notwendig (s. Personalkosten Kap. 5.3). Zudem sind Azubi-, FSJ Kultur-, und Praktikumsstellen vorgesehen, die den Charakter des Hauses als Stätte zur Stärkung von Berufen im Bereich der darstellenden Künste ausdrücken. Außerdem gibt es geringfügige Anstellungen für Ordnerpersonal.

Die Arbeit an einem Kinder- und Jugendtheater verlangt eine **bereichsflexible Einsatzfähigkeit der Mitarbeiter:innen**. Eine klare personelle Aufteilung auf diese Felder ist dabei nicht zwingend notwendig. Vielmehr können Mitarbeiter:innen auch in verknüpften Feldern arbeiten und übergreifend in verschiedenen Bereichen tätig sein. Bestimmte inhaltliche Ansätze legen diese interdisziplinäre Vorgehensweise sogar nahe. Wenn beispielsweise Vermittlung als grundsätzliches Prinzip verstanden wird, können Darsteller:innen auch in der Vermittlung tätig sein, Vermittler:innen können inszenieren oder spielen etc.

Das **hauseigene Ensemble** ist ein wichtiges Element, um den Semi-Stage-Betrieb zu ermöglichen. Hierbei ist es wichtig, wandelbare Personen auszuwählen, die fähig sind, mit freien Künstler:innen zusammenzuarbeiten. Aber auch aus Gründen der Vielfalt künstlerischer Formen ist es wichtig, bei der Auswahl, die der künstlerischen Leitung obliegt, auf die Interdisziplinarität und Diversität der Mitglieder zu achten, das heißt nicht auf Schauspieler:innen fokussieren zu müssen, und ohne dabei Abstriche hinsichtlich der Professionalität zuzulassen.

Damit Diversität und Inklusion als selbstverständliche Prinzipien etabliert werden können, braucht es eine dafür **verantwortliche Person** im Haus. Diese Aufgabe könnte z. B. von einem:r Mitarbeiter:in der Vermittlung übernommen werden, der:die dann ein bestimmtes Wochenstundenkontingent für diese Arbeit zugedacht bekommt. Zur qualitativ vollen Umsetzung braucht es entsprechende Fortbildungen, nicht nur der verantwortlichen Person, sondern des gesamten Teams.

4.3.4 LEITUNG

Aus rechtlichen Gründen ist eine geschäftsführende Leitung des Kinder- und Jugendtheaters notwendig. Es wird davon ausgegangen, dass sich mind. zwei Personen die **Leitung teilen**, wobei grundsätzlich eine kaufmännische Expertise abgedeckt sein sollte (diese Konstellation liegt der Kalkulation zugrunde). Es sind grundsätzlich auch andere Formen der Aufteilung möglich und eine Gleichrangigkeit der Leitungspersonen ist nicht zwingend notwendig. Es sind auch gemeinsame Bewerbungen von mehr als zwei Personen auf die Funktion der Theaterleitung denkbar. Wichtig ist bei Leitungsteams, bestehend aus mehreren Personen, dass – wer immer im Namen der Leitung spricht – sich als Teil des gesamten Leitungsteams begreift und als ein solcher begriffen wird.

Die künstlerische Leitung kann sich aus einer oder mehreren Personen mit Expertisen in Regie, Dramaturgie, Vermittlung, Technik oder anderen Bereichen zusammensetzen und muss **nicht per se als separate Leitung** ohne konkreten künstlerischen Arbeitsbereich definiert werden. Auch innerhalb des Leitungsteams sollte sich Diversität abbilden.

Die Leitungspersonen sollten sich als „**Bestärker:innen**“ der **Kinder- und Jugendtheaterlandschaft** verstehen. Sie kuratieren, moderieren und denken mit, was in Frankfurt und der Region insgesamt geschieht.

Es sind auch Akteur:innen der Freien Szene aufgerufen, sich auf die Leitungspositionen zu bewerben. Nicht nur für die Gründungsperiode, sondern auch darüber hinaus, wäre die **Einbindung der Freien Szene Frankfurt** sinnvoll, um bestehende lokale Expertise nutzbar zu machen und die Kooperationsstrukturen zwischen Kinder- und Jugendtheater und der Freien Szene aufzubauen.

Eine sich verfestigende Machtstellung wird ausgeschlossen. Als **Leistungsperiode wären fünf Jahre** zu empfehlen, die unter Verständigung mit dem Aufsichtsrat um eine zweite Periode oder auch weniger verlängert werden können. Eine automatische Weiterverlängerung ist ausgeschlossen. Spätestens nach zwei Perioden ist damit eine Ausschreibung notwendig, die allerdings eine erneute Bewerbung früherer Leitungen nicht ausschließt. Die Beschäftigung des Ensembles an die Leistungsperiode zu knüpfen, wäre eine Option, um künstlerische Vielfalt und Innovation zu unterstützen.

5 WIRTSCHAFTSPLAN

5.1 Gesamtbudget

Um abschätzen zu können, was das neue Kinder- und Jugendtheater im Zoogesellschaftshaus im laufenden Betrieb kosten könnte, fand im Rahmen der Konzepterstellung 2020 eine Vergleichsanalyse der Budgets von sechs anderen Kinder- und Jugendtheatern statt. Dafür wurden vier Häuser in Deutschland, eines in Österreich und eines in Belgien als Vergleich herangezogen. Die nachfolgenden Kosten- und Stellenberechnungen haben beispielhaften Charakter und stellen einen realistischerweise anzustrebenden Zustand dar. Sie sind insofern skalierbar, als z. B. bei einer geringeren Zahl von Spielwochen die laufenden Kosten niedriger und/oder bei einer höheren Gastspiel- und Fremdvermietungsquote die Einnahmen höher ausfallen können. Die abschließende Entscheidung hierüber wird durch die politischen Gremien zu treffen sein.

Die im Folgenden dargestellten Zahlen beruhen auf Ergebnissen dieser Analyse in Kombination mit den vorangegangenen inhaltlichen Ausrichtungen und dem beispielhaften Betriebsszenario. An den Stellen, wo strukturelle Überlegungen den Ausprägungen eines bestimmten Theaters sehr ähneln, werden die entsprechenden Kostenpunkte als Referenz gesetzt. Bei anderen Posten wiederum werden, wo sinnvoll, Durchschnittswerte angenommen. In einigen Fällen kann und muss von Grund auf neu kalkuliert werden. Das ist insbesondere dort möglich und notwendig, wo klare Setzungen gegeben sind (beim Eintrittspreis, den Personalkosten etc.) bzw. wo die Frankfurter Verhältnisse eine wichtige Rolle spielen und in Betracht gezogen werden müssen. Die Kalkulation beruht auf den inhaltlichen Anforderungen des Hauses auf Basis des Betriebsszenarios, wie es im vorhergehenden Kapitel beschrieben ist, und orientiert sich an Kriterien von Sparsamkeit und Effizienz.

Die Kalkulation inkludiert nur die Kosten für den laufenden Betrieb des Kinder- und Jugendtheaters, nicht die bisher schon anfallenden und im Etat des Zoos bereits enthaltenen Kosten der Zooabteilungen im Zoogesellschaftshaus. Kosten für die Erstausrüstung sind ebenfalls nicht enthalten und werden im Zuge der Errichtung berücksichtigt, wobei auf nachhaltige Materialien und eine energiesparende technische Umsetzung geachtet wird.

Eigenmittel	€ 530 000
Öffentliche Förderungen	€ 3 935 000
GESAMT EINNAHMEN	€ 4 465 000
Personalkosten	€ 2 630 000
Sachkosten	€ 565 000
Künstlerisches Budget	€ 1 270 000
GESAMT AUSGABEN	€ 4 465 000

Tab. 1: Gesamtbudget.

Insgesamt ergibt sich ein prognostiziertes Gesamtbudget für den laufenden Betrieb einer Saison von knapp **4,5 Mio. Euro in einem realistischen Szenario** mit 440 Vorstellungen plus Vermittlungsformate.

Die Prognose beschreibt, was das Kinder- und Jugendtheater kosten würde, wenn es 2025 in Betrieb ginge und zu hundert Prozent die in diesem Konzept dargestellten Parameter und Grundsätze berücksichtigt. Das heißt, dass die Zahlen für die vorgesehene Umsetzung in einigen Jahren gemäß jeweiligen Kostensteigerungen angepasst werden müssen.

In der Kalkulation sind ein nachhaltiger Bürobetrieb und ein möglichst nachhaltiger Theaterbetrieb mitgedacht. Mit Augenmaß gilt es hier, entsprechende Möglichkeiten umzusetzen.

Mit einer errechneten **Eigenmittelquote von 11,7%** würde das Kinder- und Jugendtheater in Frankfurt am Main beim Mittelwert (11,7%) der deutschen Vergleichstheater von 2020 liegen. Dieser Mittelwert dürfte aufgrund der Entwicklungen der letzten Jahre eher geringer liegen.

5.2 Einnahmen

EINNAHMEN	
Eigenmittel	€ 530 000
Karteneinnahmen mit Vorstellungen	€ 378 000
Einnahmen Vermittlung/Workshopprogramm	€ 7 000
Gastspiele	€ 20 000
Sponsoring	€ 50 000
Drittmittel-Förderung	€ 50 000
Vermietungen	€ 20 000
Gastronomie	€ 5 000
Öffentliche Förderungen	€ 3 935 000
Eigenmittelquote	11,7
Gesamt	€ 4 465 000

Tab. 2: Gesamteinnahmen.

Im Folgenden wird die Berechnung der Einnahmen für das Betriebsszenario näher erläutert.

5.2.1 KARTENEINNAHMEN

Die Karteneinnahmen stellen neben den Förderungen den größten Einnahmenanteil in einem Theaterhaus dar.

Ausgangspunkt für die Kalkulation ist eine Spielzeit von **40 Wochen pro Jahr**. Acht Wochen im Jahr sind vorstellungsfreie Zeit, in der aber externe Veranstaltungen, Ferienworkshops oder Vermietungen stattfinden können. Sechs dieser Wochen fallen in Schulferienzeiten und werden intensiver für Proben, Ferienworkshops oder Instandhaltungsarbeiten genutzt.

Laut Betriebs- und Nutzungsszenario (s. Kap. 3.1.2, 8.2) ergibt sich eine Gesamtveranstaltungsanzahl von ca. **440 Vorstellungen pro Saison im Haus**. Nicht miteingerechnet sind hier die Veranstaltungen im „Offenen Haus“, Gastspiele auswärts, Spielclub-Proben und andere Sonderformate.

Ausgehend von einem Fassungsvermögen von **200 Personen in den kleinen Sälen, 450 Personen im großen Saal und 66 Personen in der Probephöhne 1** und den entsprechend vorgesehenen Spielwochen in den jeweiligen Sälen ergibt sich bei dauerhafter Vollbestuhlung eine maximale Auslastung von etwa 85.000 Plätzen pro Saison. Allerdings werden einige Produktionen – für ein jüngeres Publikum oder bestimmte Formate etc. – bei verringerter Sitzplatzanzahl stattfinden und/oder einer größeren Spielfläche bedürfen. Für eine realistische Vollausslastung ist eher mit 80.000 Besuchen zu rechnen. Bei einer im Vergleich realistischen Zielauslastung von **75%** kann folglich mit **60.000 Besuchen pro Saison** kalkuliert werden.

In der vorliegenden Kalkulation wird ein Kartenpreis von durchschnittlich **7,00 Euro** pro Besucher:in gesetzt (s. Kap. 3.3). Zusätzlich muss mit einem Einnahmenabgang durch Begleitpersonen bei Gruppen (pädagogische Fachkräfte gehen frei in die Vorstellung) oder bei Menschen mit Schwerbehindertenausweis, durch Aktionen bzw. Sozialkarten-Programme oder durch Freikarten für Personal oder geladene Gäste kalkuliert werden. Dies wird hier mit rund 10% beziffert. So ergeben sich bei einem durchschnittlichen Kartenpreis von 7,00 Euro und 60.000 Besucher:innen bei 10% Freikarten mögliche Karteneinnahmen pro Saison von **378.000 Euro**.

Durch eine stärkere Staffelung der Ticketpreise für Kinder/Jugendliche und Erwachsene bzw. eine Anhebung der Preise an Wochenenden für Vorstellungen für Privatpublikum kann der durchschnittliche Ticketpreis leicht angehoben werden. Im Folgenden ist der Vergleich der Einnahmen bei höherem Durchschnitt und derselben Ausgangslage dargestellt. Wären höhere Eigeneinnahmen erwünscht, müssten entsprechend die Ticketpreise angepasst werden:

Karteneinnahmen Vorstellungen	Ø € 7,00/Ticket	Ø € 7,50/Ticket	Ø € 8,00/Ticket	Ø € 9,00/Ticket
bei 60.000 Besuchen, davon 10% Freikarten	€ 378.000	€ 405.000	€ 432.000	€ 486.000

Tab. 3: Karteneinnahmen nach Ticketpreis.

In der Vergleichsanalyse lagen 2020 auch bei den anderen Theatern die Ticketpreise in diesem Bereich (durchschnittlich 6,83 Euro), wobei es keinen Einheitspreis gibt, sondern an allen Häusern unterschiedliche Preise für Tickets für Schüler:innen im Klassenverband und Privatbesucher:innen festgelegt sind. Oftmals sind die Kartenpreise auch nach Altersgruppen gestaffelt. 2024 sind aufgrund von Kostensteigerungen bereits höhere Durchschnittspreise zu beobachten, sodass mit 7,00 Euro für das Haus in Frankfurt immer noch ein geringer Durchschnittspreis vorgesehen ist, um keine ökonomischen Hürden aufzubauen.

Mit der hervorragenden Lage im Zoogesellschaftshaus allein kann das Kinder- und Jugendtheater eine hohe Zahl an Publikum erreichen. Der Zoo Frankfurt hat zwischen 750.000 und 850.000 Besucher:innen pro Jahr, davon ist die Hälfte unter 18 Jahren. Es wird angestrebt, hier Synergien zu finden und sich über ein Kombiticket oder einen Vorteilspass für beide Lokalitäten Gedanken zu machen.

5.2.2 EINNAHMEN VERMITTLUNG/WORKSHOPPROGRAMM

Um allen sozialen Schichten der Stadt und des Umlandes den Zugang zu den Jahres-Spielclubs zu ermöglichen, ist von einem möglichst niedrigen Kostenbeitrag auszugehen. Bei den beispielhaft angenommenen vier Spielclubs in der Saison für je 20 Kinder bzw. Jugendliche und einem Jahrespreis von 25,00 Euro pro Person sind Einnahmen von rund 2.000 Euro jährlich zu erzielen. Um zu einer Budgetprognose zu gelangen, dienen Ferienprogramme und das Angebot für Schulen und Kindertagesstätten als weitere mögliche Einnahmequellen.

5.2.3 GASTSPIELE

Eine rege Gastspieltätigkeit und das Präsentieren der Eigenproduktionen auf internationalen Bühnen sind für ein Theaterhaus von wesentlicher Bedeutung. Auch in der Region ist das Kinder- und Jugendtheater mit Gastspielen aktiv. Hier hängt die Aktivitätsintensität stark von der möglichen Mitfinanzierung der Umlandgemeinden, des Landes Hessen und des Kulturfonds Frankfurt RheinMain ab.

Des Weiteren hängt die Einnahmelmöglichkeit sehr vom personellen Rahmen, der Einladung zu Festivals und der Kooperation mit internationalen Bühnen ab. Wichtig ist auch hier ein gutes Netzwerk der Leitung des Hauses.

Allerdings bedingen höhere Einnahmen durch Gastspiele auch direkt höhere Kosten, vor allem was Personal- und Reisekosten betrifft. Bei den angenommenen Jahreseinnahmen von 20.000 Euro wird hier ein Durchschnittswert der Vergleichstheater herangezogen. Da sich das Frankfurter Kinder- und Jugendtheater als zentrale Stelle auf nationaler und internationaler Ebene versteht, ist mit einer entsprechenden Gastspieltätigkeit zu rechnen.

5.2.4 SPONSORING

Hier wurde ein Durchschnittswert der deutschen und österreichischen Vergleichstheater in Betracht gezogen. Kinder- und Jugendtheater sind aufgrund der Zielgruppe für Großsponsoren weniger interessant. Allerdings bietet gerade Frankfurt am Main viele zahlungskräftige Wirtschaftsträger:innen, die bei richtiger Herangehensweise für gewinnbringende Zusammenarbeiten gewonnen werden könnten. Beispielsweise könnte ein Patronage-Programm ein sinnvolles Modell sein.

Die Höhe des Sponsorings hängt erfahrungsgemäß sehr von den leitenden Personen des Hauses und der Existenz einer (zumindest halben) Stelle für Fundraising ab. Hier ist in der Auswahl des Leitungsteams und der für Fundraising zuständigen Person darauf zu achten, dass Personen mit Erfahrung gewonnen werden.

5.2.5 DRITTMITTELFÖRDERUNG

Das Kinder- und Jugendtheater strahlt über die Stadt Frankfurt hinaus. Die Umlandgemeinden der Region werden in der Veranstaltungsplanung mitberücksichtigt. Insofern ergeben sich regelmäßig Ansatzpunkte, Projekte mit dem Kulturfonds Frankfurt RheinMain und ggf. anderen regionalen Stiftungen umzusetzen und Drittmittel zu akquirieren. Die diesbezügliche Fördersituation ist im laufenden Betrieb zu analysieren und entsprechend zu nutzen.

Als Fixstern für Kinder- und Jugendtheater ist die Beteiligung an Förderprogrammen des Bundes und der Kulturstiftung des Bundes (aktuell z. B. Jupiter – Darstellende Künste für junges Publikum) naheliegend. Auch hier ergeben sich damit Möglichkeiten zur Drittmittelinwerbung.

Nicht zuletzt ist die Stiftungslandschaft in der Region vielfältig und auch die Zusammenarbeit mit nicht regional gebundenen Stiftungen in ganz Deutschland kann zur Umsetzung thematischer Projekte, z. B. im Bereich der Kulturellen Bildung oder der Förderung bestimmter Produktionen und Projekte, angedacht werden.

Europäische Förderprogramme spielen hierbei ebenfalls eine beachtliche Rolle. Hier bieten sich je nach Interessen des Hauses insbesondere Creative Europe und Erasmus+ an, in deren Rahmen mehrjährige Einzelprojekte umgesetzt werden können.

Für die Drittmittelakquise müssen entsprechend Zeitressourcen freigehalten werden, damit Anträge geschrieben, Dokumentationen und Abrechnungen umgesetzt und Kontakte gepflegt werden können. Grundsätzlich handelt es sich dabei um eine besondere Herausforderung für Kinder- und Jugendtheater, die sich aber nicht nur finanziell lohnen, sondern durch die Nutzung entsprechender Förderprogramme vor allem eine künstlerische und organisatorische Entwicklung des Hauses anstoßen und unterstützen kann. Schon allein deshalb ist eine Aktivität in diesem Bereich wünschenswert.

5.2.6 VERMIETUNGEN UND WEITERE RAUMNUTZUNG

Aufgrund der hohen Spieldichte, des „Offenen Hauses“ und der Mitnutzung des Zoogesellschaftshauses durch den Zoo Frankfurt ist die sonstige, externe Vermietung von Sälen und anderen Räumlichkeiten nur wenig möglich. Dennoch könnten an spiefreien Tagen oder Abenden die Räumlichkeiten für externe Veranstalter:innen abseits des Spielbetriebs zur Verfügung stehen. Hier böte sich beispielsweise das entstehende Frankfurter Jugendparlament an.

Bei den Vergleichstheatern ist der Anteil an Vermietungen sehr abhängig von der vorhandenen Raumsituation. Dennoch sind diese Einnahmen in einigen Fällen ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Einnahmen. Es gilt abzuwägen, ob und in welchem Umfang eine höhere Vermietungsdichte aufgrund des zugleich höheren Aufwandes und der höheren Abnutzung des Hauses eine sinnvolle Einnahmenquelle darstellt. Grundsätzlich sollen im Haus nur kulturbezogene und hauptsächlich auf Kinder und Jugendliche fokussierende Veranstaltungen stattfinden. In der vorliegenden Kalkulation wurde dementsprechend von geringen Mieteinnahmen ausgegangen.

5.2.7 GASTRONOMIE

Die gastronomische Situation an den Vergleichstheatern reicht von verpachteter Küche bis hin zur kleinen Snackbar oder gar keinem Angebot. Die Gestaltung der Gastronomiesituation im Zoogesellschaftshaus geht von einer kleinen Gastronomie, einer Bar oder einem Café mit Getränken und Snacks, die nicht außerhalb des Theaterbetriebs geöffnet hat, aus. Den Besucher:innen wird zudem ermöglicht, mitgebrachte Speisen zu essen. Da aus der Erfahrung anderer Kinder- und Jugendtheater bei Schul- bzw. Vormittagsvorstellungen sehr wenig konsumiert wird, ist ein gewinnorientierter Betrieb unwahrscheinlich und damit eine Verpachtung wohl nicht möglich.

Grundsätzlich ist ein kleiner gastronomischer Bereich in der Bauvorlage vorgesehen. Hier wäre es möglich, Personal einzustellen, dessen Kosten sich über die Einnahmen amortisieren sollten. Eine andere, interessante Variante wäre die Selbstverwaltung des Cafés durch Jugendliche, was die Öffnung und Aneignung des Hauses durch junge Menschen unterstützen, aber ebenfalls keinen relevanten Gewinn für das Haus generieren würde. Deshalb ist in der obenstehenden Einnahmenkalkulation nur der Gewinn nach Abzug aller für den Betrieb entstehenden Kosten berücksichtigt. Das heißt, dass weder die möglichen Gesamteinnahmen noch die Sach- und Personalkosten Eingang in den Wirtschaftsplan gefunden haben, sodass unterschiedliche Organisationsvarianten möglich bleiben.

Um für die Theatermitarbeiter:innen bezahlbare Essensangebote vorzuhalten, wäre mit dem Zoo über eine Mitnutzung der geplanten Kantine für Zoomitarbeiter:innen zu verhandeln. Die Möglichkeit wurde in Aussicht gestellt und wäre für die Wirtschaftlichkeit des dortigen Gastronomiekonzepts vorteilhaft.

5.2.8 FÖRDERUNGEN

Die Haupteinnahmen im Bereich des Kinder- und Jugendtheaters, wie auch allgemein im Theaterbereich, sind Fördermittel der öffentlichen Hand. Ohne Fördermittel wäre der Theaterbetrieb nicht möglich; die Einwerbung der Mittel für den Theater- und Produktionsbetrieb allein durch Karteneinnahmen würde die Ticketpreise in Höhen zwingen, die einen Besuch für das Publikum uninteressant machen würden. Bei den Vergleichshäusern hängen die Förderhöhen direkt mit den Sach-, Personal- und künstlerischen Produktionskosten zusammen. Die unterschiedliche Aufstellung der Häuser in diesen Bereichen und damit Vorgaben an den Produktionsbetrieb und Personalstrukturen definieren die notwendigen Fördermittel. Bei Annahme einer realistischen Auslastung (60.000 Besuche) wird ein Ticket dementsprechend durchschnittlich mit ca. 67 Euro bezuschusst.

Auch die Fördermittelgeber:innen selbst sind von Haus zu Haus unterschiedlich. Aufgrund der überregionalen Bedeutung ist für das Kinder- und Jugendtheater Frankfurt eine geteilte Förderung durch die Stadt Frankfurt am Main und die Umlandgemeinden bzw. das Land Hessen erstrebenswert. Bei den Vergleichstheatern wies ein Theater eine solche Teilung auf (zu zwei Drittel getragen von der Stadt und zu einem Drittel vom Land). Zwei weitere Vergleichstheater erhalten vor allem Förderungen vom Bundesland, da es sich um Gebietskörperschaften handelt, die zugleich Stadt und Land sind (Berlin, Wien).

5.3 Personalkosten

Bei den Personalkosten wurde zur vollständigen Umsetzung dieses Konzepts ein Mitarbeiter:innen-Schlüssel angenommen, um den reibungslosen Ablauf des hier kalkulierten Kinder- und Jugendtheaters sicherzustellen – angepasst an die aktuellen Bedürfnisse eines modernen Hauses. Hierfür sind 35 Vollzeitäquivalente notwendig.

Für die Jahresgesamtkosten sind pro Person 13 Monatsgehälter einberechnet. Die Arbeitgeber-Lohnnebenkosten wurden mit einem maximalen Prozentsatz von 25% berechnet. Die Lohnsummen antizipieren bereits Lohnerhöhungen in den nächsten Jahren, sollten aber dennoch entsprechend der aktuellen Situation bei Betriebsstart und dann jährlich an Inflation und Lohnentwicklung angepasst werden. Die tatsächlichen Kosten können also hier bei Betriebsstart höher liegen.

Grundsätzlich handelt es sich bei der Berechnung der Personalkosten um eine mögliche Konstellation von Vollzeitäquivalenten und lediglich um eine adaptierbare Kalkulationsgrundlage für das weitere Verfahren. Der zukünftigen Leitung soll nicht vorgegeben werden, ob die Stellen als Voll- oder Teilzeitstellen zu besetzen sind und ob ein:e Mitarbeiter:in genau diesen einen Arbeitsbereich erfüllen muss. Vielmehr steht der Leitung ein Gesamtpersonalbudget zur Verfügung, das flexibel nutzbar ist. Dabei sind allerdings die vorgegebenen Mindestgehaltshöhen zu berücksichtigen. Wichtige Positionen sind immer so zu besetzen, dass eine zweite Person in der Lage ist, die Aufgabe zu übernehmen.

Vergleicht man die in der Analyse betrachteten Kinder- und Jugendtheater in Deutschland und Österreich, so ergibt sich eine durchschnittliche Vorstellungszahl von rund 480 Vorstellungen bei rund 41 Vollzeitäquivalenten. Das Frankfurter Kinder- und Jugendtheater liegt mit 440 geplanten Vorstellungen etwa in diesem Schnitt bei verhältnismäßig weniger Vollzeitäquivalenten. Dies wird ermöglicht durch eine flexible, moderne und gut durchdachte Personalstruktur und ein auf die geforderten Bedürfnisse genau abgestimmtes Konzept.

Die folgenden Tabellen zeigen die mögliche, beispielhafte Aufteilung dieser 35 Vollzeitäquivalente auf Arbeitsbereiche entsprechend der vorhergehend skizzierten Konzeptionierung des Hauses und bildet die Berechnung des Stellenumfanges ab.

PERSONALKOSTEN	Vollzeit- äquiva- lente	Monats- bruttolohn	Gesamt
Künstlerische Leitung	1	€ 8 500*	€ 138 125
Kaufmännische Leitung	1	€ 8 500*	€ 138 125
Ensemble	4	€ 3 650	€ 237 250
Dramaturgie	2	€ 3 650	€ 118 625
Vermittlung, Inklusion & Diversität	4	€ 3 650	€ 237 250
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Drittmittelakquise	2,5	€ 3 650	€ 148 281
Künstlerisches Betriebsbüro – (Ko-)Produktion, Gastspiele etc.	2	€ 3 650	€ 118 625
Regieassistenten	2	€ 3 650	€ 118 625
Verwaltungsmitarbeit	1	€ 3 650	€ 88 969
Ticketing/Empfang „Offenes Haus“	2,5	€ 3 650	€ 118 625
Technische Leitung	1	€ 6 800*	€ 110 500
Technische Leitung Stellvertretung	1	€ 5 200*	€ 84 500
Veranstaltungstechnik (Bühne, Licht, Ton, Video, Medien, IT/EDV)	7	€ 3 650	€ 415 188
Technische Werkstatt	1	€ 3 650	€ 59 312
Künstlerische Werkstatt (Requisite, Maske, Kostüm)	3	€ 3 650	€ 177 938
Gesamt	35		€ 2 309 938

* inkl. Haftungszulage

Tab. 4: Personalkosten.

Hinzukommen Ordnerpersonal, Personal in Ausbildung, Altersversorgung und Überstundenbezahlung. Wie in Kap. 5.2.7 beschrieben, ist kein Personal für Gastronomie kalkuliert, da auch andere Möglichkeiten nicht ausgeschlossen werden sollen, wie die Selbstverwaltung des Cafés durch Jugendliche.

Eine betriebliche Altersvorsorge, wie sie auch in Vergleichstheatern eingerichtet ist, sollte zusätzlich kalkuliert werden. Des Weiteren ist ein Betrag für mögliche Zulagen für Überstunden, die nicht im Rahmen von Zeitausgleich konsumiert werden können, vorzusehen (s. Tab. 6).

Als Vorzeigebetrieb sollte sich das Kinder- und Jugendtheater in der Ausbildung von Fachkräften betätigen und damit auch einen Beitrag zur Bekämpfung des aktuellen Fachkräftemangels leisten. Dafür wer-

den zusätzlich Ausbildungsplätze (z. B. im Bereich Veranstaltungstechnik) geschaffen. Zur Unterstützung der Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit benötigt es eine:n Volontär:in. Praktikumsplätze und Stellen im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres Kultur sind zudem angedacht.

Das Personal für den Ordnerdienst sollte über Minijobs beschäftigt werden (klassischer Arbeitsplatz für Student:innen oder Rentner:innen). In der vorliegenden Kalkulation wird von sechs Stellen ausgegangen.

Weitere personalbezogene Kosten	Stellen	Monatsbruttolohn	Gesamt
Ordnerpersonal (Billeteur:innen, Garderobe)	6	€ 550	€ 53 625
Ausbildung, Volontariat, FSJ Kultur, Praktikum	6	€ 1 250	€ 121 875
Zulagen für Überstunden etc.			€ 60 562
Zusätzliche Altersvorsorge			€ 84 000

Tab. 5: Zusätzliche Kosten Personal.

Damit kommt es zu einer Gesamtbelastung im Personalbereich in Höhe von 2,63 Mio. Euro.

5.3.1 LEITUNG

In der Kalkulation wird von zwei Leitungspersonen ausgegangen. Die Bruttomonatsgehälter der Leitung werden um eine Haftungszulage ergänzt, sodass bei zwei Personen mit insgesamt 8.500 Euro pro Person kalkuliert wird. Sollte sich bei der Bewerbung ein z. B. dreiköpfiges Leitungsteam für die Geschäftsführung durchsetzen, wovon eine Person auch für z. B. Dramaturgie oder Vermittlung zuständig wäre, so läge das Bruttomonatsgehalt pro Person bei 6.883,33 Euro, da sich das Leitungsteam dann die zwei Gehälter und zwei Haftungszulagen teilen würde. Die Vollzeitäquivalente blieben dabei unverändert. Dies gilt in der vorhergehenden Tabelle allerdings nur als Kalkulationsgrundlage. Auch sind die in Tab. 4 angegebenen Leitungspositionen nicht zwangsweise auf künstlerische und kaufmännische Leitung zu trennen, sondern sind auch andere Aufgabenteilungen möglich. Neu gedachte Leitungsmodelle sind erwünscht und damit nicht ausgeschlossen, sofern es die gesetzlichen Vorgaben ermöglichen.

5.3.2 ENSEMBLE

Im realistischen Szenario wird von vier Künstler:innen ausgegangen, die das hauseigene Ensemble bilden und wie beschrieben künstlerisch vielseitig und wandelbar sind. Um den Semi-Stagione-Betrieb und einen kontinuierlichen Ablauf zu ermöglichen, ist zumindest ein kleines Ensemble notwendig. Die Bruttomonatsgehälter entsprechen denen der anderen Mitarbeiter:innen des Hauses.

Regie/Choreografie, Bühnenbild, Kostümbild und weitere Darsteller:innen wechseln und werden über das künstlerische Produktionsbudget bezahlt.

5.3.3 DRAMATURGIE

Die Aufgaben der Dramaturgie liegen insbesondere bei der Spielplangestaltung und der inhaltlichen Betreuung der einzelnen Produktionen, aber auch bei der inhaltlichen und ästhetischen Profilbildung des Hauses insgesamt. Das schließt die Kooperationspflege mit anderen Theatern, den Besuch von Festivals,

Spielzeithftredaktion und -mitgestaltung etc. mit ein. Bei sechs Neuproduktionen und weiteren Vorstellungenformaten sind zwei Vollzeitäquivalente nötig. Vor allem Koproduktionen verlangen erfahrungsgemäß einen erhöhten dramaturgischen Aufwand.

Zugleich kommen insbesondere auch der Dramaturgie Aufgaben im Bereich der Vermittlung zu. Eine klare Trennung zu angrenzenden Arbeitsbereichen erscheint nicht zweckmäßig.

5.3.4 VERMITTLUNG

Wie bereits im Betriebsszenario beschrieben, kommt dem Vermittlungsteam des Kinder- und Jugendtheaters eine Vielzahl an Aufgaben zu. Die Kalkulation des Vermittlungsteams mit vier Vollzeitäquivalenten ist eher knapp bemessen, wenn man alle Herausforderungen im Bereich Vermittlung wie den Einbezug von theaterfernen Adressat:innen, der benachteiligten Frankfurter Stadtteile sowie die Abdeckung der sehr großen und wachsenden Gruppe an jungem Publikum in Frankfurt und im Umland mitbedenkt.

Die Etablierung des Vermittlungsprinzips als strategische Verankerung im ganzen Haus benötigt entsprechende Ressourcen und bedeutet, dass mit Vermittlungsaufgaben betraute Mitarbeiter:innen bei Produktionen beteiligt sind, bei Outreach und Audience Development mit der Öffentlichkeitsarbeit zusammenarbeiten und nach innen ins Gesamtteam wirken.

Die Organisation und ggf. auch die Leitung der Spielclubs sowie andere, die Produktionen flankierende Vermittlungsformate obliegen ebenfalls den Vermittler:innen. Daneben werden Kooperationen mit Bildungs- und Jugendeinrichtungen sowie anderen Adressat:innen-Organisationen und freien Vermittler:innen betreut. Die Beteiligung an externen Vermittlungsprogrammen und -projekten wie dem „Starke Stücke“-Workshopprogramm und TUSCH gehört ebenfalls zu den Aufgaben, genauso wie die Konzeption und Umsetzung des „Offenen Hauses“ und die Kooperation mit der Zooabteilung Bildung und Vermittlung.

5.3.5 PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Der Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird tendenziell zu wenig berücksichtigt. Ein Vergleichstheater hat gezeigt, dass sich eine gute Ausstattung in diesem Bereich auffällig auf die Besucher:innenzahlen auswirkt. Die Kalkulation mit zwei Vollzeitäquivalenten ist hier im Sinne einer realistischen, aber sparsamen Berechnung etwas knapper bemessen, wird aber durch eine:n Volontär:in und ggf. Praktikant:innen ergänzt.

Eine grundlegende Aufgabe ist die Erarbeitung des Kommunikationskonzepts und die Planung des Bereichsbudgets.

Darüber hinaus kann Öffentlichkeitsarbeit in enger Verknüpfung mit Outreach und Audience Development gesehen werden, sodass sich Überschneidungen und damit Unterstützungsmöglichkeiten für die Vermittlung ergeben, die am neuen Kinder- und Jugendtheater besonders beansprucht ist.

Entscheidend für den Zugang zu jungem Publikum ist nicht zuletzt die Bespielung von sozialen Medien. Ein:e Mitarbeiter:in ist vornehmlich dafür zuständig.

Durch zumindest eine halbe Stelle, die für Drittmittelakquise zuständig ist und die entsprechende Expertise mitbringt, kann eine Erhöhung der Eigenmittel und die Beteiligung an nationalen und internationalen Förderprogrammen gelingen.

5.3.6 KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO/PRODUKTION

Das Künstlerische Betriebsbüro ist das Herzstück jedes Theaterhauses. Hier laufen alle Fäden der Produktionen und Veranstaltungen zusammen. Neben der organisatorischen Unterstützung des künstlerischen Teams einer Produktion fällt in diesen Bereich vor allem die Planung der Disposition des Hauses. Um einen reibungslosen und effizienten Spielbetrieb zu ermöglichen, ist es notwendig, die Raum- und Personalkapazitäten bestmöglich zu planen und auszulasten. Eine enge Zusammenarbeit mit der Technik ist ebenso notwendig wie mit dem Ensemble. Das Künstlerische Betriebsbüro ist erste Anlaufstelle für die Gäste am Haus und kümmert sich auch um deren Betreuung und Versorgung. Hinzu kommen Abrechnungstätigkeiten und Planung für die Gäste (Reisekosten, Zuordnung der Unterkünfte etc.).

Bei der geplanten Vorstellungsdichte und den zusätzlichen Veranstaltungen im und um das Haus sind zwei Vollzeitstellen zwingend notwendig, um den Tagesbetrieb aufrecht erhalten, sich um die Disposition und die Pflege des Proben- und Vorstellungsplans kümmern und die Abstimmung mit dem Zoo übernehmen zu können. Außerdem fällt die Organisation der Gastspiele bzw. Gastauftritte, der Koproduktionen außer Haus und der Residenzen in den Aufgabenbereich.

Dem Künstlerischen Betriebsbüro sind außerdem zwei Regieassistenzen, die zum Beispiel für die Betreuung der Vorstellungen und der Gastspiele außer Haus wichtige Aufgaben übernehmen, zugeordnet. In der vorliegenden Kalkulation wird hierfür mit zwei Vollzeitäquivalenten gerechnet.

5.3.7 TICKETING UND EMPFANG „OFFENES HAUS“

Als erste Anlaufstelle für die Besucher:innen ist das Ticketing das Gesicht und Aushängeschild des Theaters. Aufgrund seiner komplexen Publikumsstruktur benötigt es im Bereich des Kundenservice eine besondere Betreuung.

Für das Ticketing und die Besetzung der Kasse im Besuchszentrum sind 2,5 Vollzeitäquivalente vorgesehen. So kann der Kartenverkauf bei rund 440 Vorstellungen qualitativ umgesetzt und Kund:innen gut betreut werden. Eine Tageskasse ist ebenfalls möglich. Zusätzlich fällt an dieser Stelle die Betreuung des Online-Ticketingsystems ins Gewicht.

Zudem braucht es einen besetzten Empfang im Besuchszentrum in Veranstaltungszeiten sowie während des „Offenen Hauses“ an fünf Nachmittagen in der Woche. Insgesamt sind deshalb zumindest 2,5 Vollzeitäquivalente vorgesehen.

5.3.8 VERWALTUNGSMITARBEIT

Für die Unterstützung bei allgemeinen Verwaltungsaufgaben, Vertragsvorbereitungen, GEMA-Anmeldungen etc. und die Vorbereitung der extern vergebenen Buchhaltungs- und Lohnverrechnungsaufgaben ist der:die Verwaltungsmitarbeiter:in zuständig. Anfragen können in erster Instanz von der Verwaltungsmitarbeit bearbeitet und die Theaterleitung dadurch entlastet werden.

5.3.9 VERANSTALTUNGSTECHNIK

Bei der Anzahl der technischen Stellen (neun inkl. Leitung und Stellvertretung) wurde besonders auf die Vorstellungsdichte Rücksicht genommen und von der derzeitigen räumlichen Situation ausgegangen. Die versetzte Bespielung der beiden Säle für 200 Besucher:innen sowie die zusätzlich für Vorstellungen nutzbare Prozebühne 1 verlangt nicht selten zwei oder mehr Teams, die parallel arbeiten.

Die Aufgaben umfassen den Umbau, die Betreuung von Licht, Ton und Video etc. Bei der Auswahl des Teams ist deshalb darauf zu achten, dass die unterschiedlichen Bereiche abgedeckt werden und sich Überschneidungen/Mehrbesetzung der Expertisen ergeben, sodass der versetzte Spielbetrieb möglich ist.

Die technische Leitung trägt gemäß Versammlungsstättenrichtlinie die Verantwortung für den ordnungsgemäßen Verlauf der Veranstaltungen im Haus. Die Präsenz eines:r Meister:in für Veranstaltungstechnik (oder äquivalente Ausbildung) ist Voraussetzung für den Betrieb im großen Saal. Aufgrund der persönlichen Haftung ist eine Zulage zum Normalgehalt vorgesehen. Um den herausfordernden Spielbetrieb in zwei Sälen durchführen zu können, sollte ein:e weitere:r Meister:in für Veranstaltungstechnik (oder äquivalente Ausbildung) als Stellvertretung der technischen Leitung besetzt werden.

Das technische Team leistet auch Aufgaben im Bereich IT, EDV und digitale Medien. Hierfür ebenfalls Expertise am Haus vorzuhalten ist eine Zukunftsentscheidung angesichts der sich rasant entwickelnden Digitalisierung in fast allen gesellschaftlichen Bereichen. Neben der Betreuung der IT-Infrastruktur im Haus kann der:die Mitarbeiter:in auch komplexere Aufgaben im digitalen Bereich und im Medienstudio, z. B. für Produktionen oder Angebote auf der Multifunktionsfläche und im Foyer, meistern und wäre so zudem eine künstlerische Bereicherung im Haus. Beispielsweise wird die Entwicklung von digitalen und virtuellen Tools, Videotechnik etc. in Produktionen möglich.

5.3.10 TECHNISCHE WERKSTATT

Die Multifunktionswerkstatt wird von einem:r Mitarbeiter:in mit Fähigkeiten im Bühnenbildbau geführt. Dazu gehören Schreiner-, Schlosser- und Malerarbeiten. Gegebenenfalls kann es sinnvoll sein, mehrere Personen mit geteilten Wochenstunden vorzusehen, um leichter auf Ausfälle reagieren zu können. Der:die Mitarbeiter:in wird bei der Herstellung von Dekorationen und sonstigen Arbeiten vom technischen Personal je nach Gewerk unterstützt.

5.3.11 KÜNSTLERISCHE WERKSTATT

Für Requisite, Maske und Kostüm sind drei Vollzeitäquivalente kalkuliert, die im Vorstellungsbetrieb durch freie Mitarbeiter:innen ergänzt werden. Die dabei auftretenden Kosten sind im künstlerischen Budget berücksichtigt.

5.3.12 AUSBILDUNG, VOLONTARIAT, FREIWILLIGES SOZIALES JAHR KULTUR, PRAKTIKUM

Das Kinder- und Jugendtheater will einen Beitrag zur Ausbildung junger Menschen leisten und hält deshalb Stellen für Auszubildende vor. Prädestiniert sind hierfür Aufgabenbereiche in Technik und Verwaltung. Als Ergänzung für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch in der künstlerischen Arbeit und in der Produktion sind weitere Plätze für Praktikant:innen und Volontär:innen angedacht. Insgesamt sind hierfür zumindest drei Vollzeitäquivalente vorzusehen.

5.3.13 ORDNERPERSONAL

Das Ordnerpersonal wurde mit insgesamt sechs Stellen bemessen. Dabei wird von geringfügiger Beschäftigung ausgegangen. Hier können je nach räumlicher Situation, was Ein- und Ausgänge sowie Publikumswege betrifft, Schwankungen entstehen.

5.4 Sachkosten

Die Sachkosten berücksichtigen den laufenden Spielbetrieb des Hauses, d. h. es sind darin keine Erstananschaffungskosten enthalten, wie zum Beispiel die Gesamteinrichtung der Büros und der gesamten Theatertechnik, die Erstananschaffung für Dispositions- und Ticketsysteme. Diese sind im Rahmen der Innenausstattung des Hauses einkalkuliert. An dieser Stelle finden allerdings die laufenden Kosten für Software und auch die Anschaffung kleinerer Wirtschaftsgüter Berücksichtigung.

Außerdem beinhalten die hier dargestellten Posten für Hausbetrieb und Instandhaltung nur die Sachkosten, die für das Kinder- und Jugendtheater anfallen. Die Ausgaben, die vonseiten der Zooverwaltung und der Zooschule durch die Hausnutzung anfallen, sind nicht inkludiert.

SACHKOSTEN	
Sonstige Betriebskosten (exkl. Miete und BK an den Zoo)	€ 85 000
Instandhaltung/Wartung Theatertechnik	€ 55 000
TÜV (Bühnentechnik, Werkstätten)	€ 5 000
Versicherungen (Betriebshaftpflicht, Veranstaltungen, Rechtsschutz)	€ 25 000
Ausgaben Spielbetrieb	€ 45 000
Ticketsystem	€ 15 000
Dispo-System	€ 15 000
Polizei- und Feuerwehrkontrollen im Spielplan	€ 10 000
Kleinmaterial, Ticketdruck, Kassenbons etc.	€ 5 000

Sonstige Ausgaben (Reisekosten, Verpflegung etc.)	€ 75 000
Internet/Telefonie	€ 6 000
Büromaterial	€ 4 000
Druckkosten (Druckermiete/-leasing etc.)	€ 8 000
Reisekosten	€ 30 000
Verpflegung/Bewirtung	€ 5 000
Geringfügige Wirtschaftsgüter	€ 2 000
IT (EDV, Homepage etc.)	€ 15 000
Sonstiges (Transporte, Porto, Mitgliedsbeiträge etc.)	€ 5 000
Fremde Dienstleistungen	€ 160 000
Reinigung	€ 70 000
Buchhaltung/Lohnverrechnung	€ 30 000
Steuerberatung/Wirtschaftsprüfung	€ 30 000
Rechtsberatung	€ 10 000
Evaluation und Organisationsentwicklung	€ 10 000
Fort- und Weiterbildungen	€ 10 000
Werbung/Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	€ 200 000
Gesamt	€ 565 000

Tab. 6: Sachkosten.

5.4.1 BETRIEBSKOSTEN

Zum Zeitpunkt der Erstellung des aktualisierten Nutzungs- und Betriebskonzepts wird davon ausgegangen, dass das Kinder- und Jugendtheater eine marktgerechte bzw. politisch zu verhandelnde Miete inkl. Betriebskosten an den Zoo bezahlt. Dagegen wurden Kosten, die alleine für das Kinder- und Jugendtheater entstehen, wie die Instandhaltung und Wartung der Theatertechnik, hier einkalkuliert und dafür Schätzungen der Bauplanung herangezogen.

Im Rahmen der Sanierung wird das Haus für einen energieeffizienten und möglichst nachhaltigen Betrieb fit gemacht. Dennoch können die entstehenden Kosten, insbesondere was Heizung und Kühlung bzw. Lüftung betrifft, aufgrund des Denkmalschutzes und der schieren Größe des Hauses je nach Umsetzungsmöglichkeiten stark variieren. Dieser Posten sollte deshalb nach der Sanierung neu bewertet werden.

Für die regelmäßige saisonale Instandhaltung und notwendige Investitionen im laufenden Betrieb wird ein Anteil über die Betriebskosten an den Zoo gezahlt. Dieser benötigt hierfür wiederum eine neue Stelle für Facilitymanagement. Die Instandsetzungsmaßnahmen werden gemäß der städtischen Vorgaben umgesetzt. In der Kalkulation wird davon ausgegangen, dass eine mehrjährige Rücklagenbildung nicht möglich ist und größere Renovierungen des Hauses (Dach, Fassade etc.) nach auftretendem Bedarf gesondert budgetiert werden müssen.

Nach derzeitigem Planungsstand können alle Lagerbedürfnisse in den Räumlichkeiten abgedeckt werden und eine Zumietung eines externen Lagers ist nicht nötig, was zusätzlich auch mögliche Transportkosten einspart. Durch nachhaltige Weiterverwendung und Weitergaben von Kostümen, Bühnenbildmaterial o. Ä. wird auch zukünftig von einer ausreichenden Lagerfläche ausgegangen.

Zusätzlich fallen Versicherungskosten für Betriebshaftpflicht und Rechtsschutz an.

5.4.2 AUSGABEN SPIELBETRIEB

Unter diesen Kostenpunkt fallen jährliche Kosten für Ticketsysteme und für ein notwendiges Dispositions-Tool. Zu betonen ist, dass es sich bei der Kalkulation nur um die laufenden Jahreskosten (Nutzungsgebühr, Systemadministration) handelt und nicht um die Erstanschaffungskosten.

Weitere laufende Kosten sind für Polizei- und Feuerwehrkontrollen – abhängig von den Auflagen laut Hessischer Richtlinie über den Bau und Betrieb von Versammlungsstätten (H-VStättR) – vorzusehen. Hinzukommen Ausgaben für Kleinmaterial wie Ticketdruck, Kassenbons etc.

5.4.3 SONSTIGE AUSGABEN

Unter dem Punkt „Sonstige Ausgaben“ subsumieren sich alle gängigen Kosten für einen Betrieb, angefangen von Internet und Telefonie, Druckkosten, Verpflegung, Reisekosten, Büromaterial, Porto usw. Insbesondere sind hier Ausgaben für die Erneuerung von EDV-Geräten (Rechner, Server etc.) und sonstige Lizenzen vorgesehen. Zudem sind hier Beiträge für Mitgliedschaften in ASSITEJ und Deutschem Bühnenverein inkludiert.

5.4.4 FREMDE DIENSTLEISTUNGEN

Bei der prospektiven Kalkulation des Budgets wurde versucht, an all den Stellen, wo es möglich und sinnvoll erscheint, sparsam zu sein. Zur Kostenreduktion bietet es sich deshalb an, die Bereiche Reinigung sowie Buchhaltung und Lohnverrechnung auszulagern und damit externe Dienstleister:innen zu beauftragen. Unter diesen Punkt fallen ebenso Rechtsberatung, Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung sowie externe Evaluation.

5.4.5 WERBUNG/PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Gerade für ein neu eröffnetes Haus ist eine qualitätsvolle, intensive und umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit zwingend notwendig, nicht zuletzt um die hohe Anzahl an Vorstellungen zu füllen, aber auch um die große Strahlkraft zu entwickeln, die das Haus kulturpolitisch überregional erreichen soll. Zudem ist von einer kausalen Verbindung von Aufwand für Werbung/Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und verkauften Tickets auszugehen.

5.5 Künstlerisches Budget

Als Kalkulationsbasis werden pro Saison sechs Neuproduktionen, davon eine mit erhöhtem Aufwand, vier eingeladene Gastspiele in engerer Kooperation, eine Reihe an Repertoire-Stücken und die Vermittlungsaktivitäten des Hauses angenommen.

Neuproduktionen beinhalten alle neu erarbeiteten Werke am Haus, die dann in den regulären Spielbetrieb übernommen werden. Die Neuproduktionen umfassen sowohl reine Eigenproduktionen mit dem hauseigenen Ensemble als auch Koproduktionen und Kooperationen mit der Frankfurter Freien Szene, was Fremdproduktionen am Haus einschließt sowie Koproduktionen bzw. Kooperationen mit nationalen und internationalen Häusern (s. Kap. 3.1.420). Bei allen Produktionen wird davon ausgegangen, dass das Kinder- und Jugendtheater die Komplettkosten trägt und alle Beteiligten zu denselben Bedingungen beschäftigt werden. Ausnahme bilden lediglich die Koproduktionen mit anderen Häusern, bei denen die Gesamtkosten je nach Konstellation gemeinsam getragen werden.

Bei den Gastspielen handelt es sich um bestehende Stücke anderer Häuser oder der Freien Szene, die ins Kinder- und Jugendtheater eingeladen werden (national und international).

KÜNSTLERISCHES BUDGET	
Materialkosten (Kostüm-, Bühnenbild)	€ 250 000
Urhebergebühren/Tantiemen/GEMA	€ 50 000
Gäste Honorare (Regie, Bühnen-, Kostümbild, Darsteller:innen etc.)	€ 350 000
Gäste Nebenkosten (Unterkunft, Reisekosten etc.)	€ 250 000
Honorare zusätzliches Personal (Technik, Maske, Vermittlung etc.)	€ 120 000
Eingeladene Gastspiele	€ 80 000
Artist-in-Residence	€ 40 000
Vermittlung (Spielclubs, Offenes Haus, Workshops etc.)	€ 120 000
Transporte, Kleinmaterial etc.	€ 10 000
Gesamt	€ 1 270 000

Tab. 7: Künstlerisches Budget.

Im Folgenden werden die Ausgaben für das realistische Szenario näher erläutert.

5.5.1 MATERIALKOSTEN (KOSTÜM-, BÜHNENBILD)

Unter diesen Punkt fallen einerseits die Materialkosten für Kostüm- und Bühnenbild sowie diverse Vermittlungsformate und -projekte. Andererseits sind hier auch die Herstellungskosten inkludiert, wenn externe Werkstätten für den Bau bzw. die Fertigung hinzugezogen werden müssen. Das ist beispielsweise für sehr große/aufwändige Bühnenbilder oder -elemente notwendig, die aufgrund Platzmangels und entsprechender Werkstattausstattung nicht im Haus gefertigt werden können, oder für Gewerke, die nicht regelmäßig gebraucht werden. Derzeit wird von einer Auslagerung von ca. 10% der Leistungen ausgegangen. Hier kann eine Zusammenarbeit mit den Werkstätten der Städtischen Bühnen oder auch mit anderen freien, kleineren und – je nach Umfang – lokalen Werkstätten sinnvoll sein.

5.5.2 GÄSTE HONORARE, GÄSTE NEBENKOSTEN UND ARTIST-IN-RESIDENCE

Da nur ein kleines hauseigenes Ensemble von vier Personen kalkuliert ist, werden über die Saison Gastkünstler:innen benötigt, damit die vorgesehene künstlerische Formenvielfalt (auch in der Vermittlung) ermöglicht wird und auch größere Formate umsetzbar sind. Die geplante hohe Frequenz an Vorstellungen wäre anderweitig nicht zu leisten. Das betrifft nicht nur die Bühnendarsteller:innen. Zusätzlich gilt es, nationale und internationale Regisseur:innen, Bühnenbildner:innen, Kostümbildner:innen etc. für das Haus zu gewinnen. Dafür sind Honoraruntergrenzen zu beachten, die 2024 laut Bundesverband Freie Darstellende Künste bei 3.600 Euro monatlich bzw. 360 Euro pro Vorstellung liegen (bei Künstler:innen, die nicht über die Künstlersozialkasse versichert sind)¹.

Als Nebenkosten fallen hier beispielsweise Mietkosten für Wohnungen o. Ä., Reisekosten und Tagesdiäten an. Hier wäre über ein sinnvolles Unterkunfts-konzept nachzudenken. So könnte es effizient sein, Wohnungen längerfristig anzumieten. Bei der Umsetzung einer Residenz am Haus wäre dies in jedem Fall notwendig.

Um einen längerfristigen und nachhaltigen künstlerischen Austausch am Haus zu ermöglichen, soll es eine:n Artist-in-Residence geben. Finanziell bedeutet das, die Ausgaben für die Unterkunft zu decken und ein Stipendium anzubieten.

In der Vermittlung müssen ebenfalls manchmal andere Spezialist:innen aus bestimmten gesellschaftlichen Bereichen hinzugezogen werden, um bei Projekten zu unterstützen oder zu beraten.

5.5.3 HONORARE FÜR ZUSÄTZLICHES PERSONAL

Für die Betreuung der laufenden Veranstaltungen wird zusätzliches technisches Personal zeitweise notwendig werden (z. B. in Maske und Kostüm). Ebenso wird die geplante Vermittlungsarbeit und die Umsetzung partizipativer Angebote nicht vollständig durch das angestellte Team getragen werden können und hier auf freie Mitarbeiter:innen zurückgegriffen werden müssen. So können freier und je nach Projekt kreative Teams zusammengestellt werden.

5.5.4 EINGELADENE GASTSPIELE

Eingeladene Gastspiele sollen den Spielplan des Kinder- und Jugendtheaters bereichern. Es wird pro Saison von ca. vier Gastspielproduktionen à zwei bis fünf Vorstellungen ausgegangen. Es handelt sich um externe Ensembles/Kollektive, die am Haus eine bestehende Produktion in engerer Kooperation mit dem Haus zeigen.

¹ <https://darstellende-kuenste.de/aktuelles/neue-honoraruntergrenze-fuer-freischaffende-akteurinnen-den-darstellenden>; <https://www.buehnenversorgung.de/Versicherung-und-Versorgung/Freie-Theaterszene>

5.5.5 VERMITTLUNG

Der Vermittlung kommt ein großer Stellenwert in der Arbeit des Frankfurter Kinder- und Jugendtheaters zu. Sie vermitteln in Spielclubs über das Jahr Theaterformen und Spielweisen für alle Altersgruppen. Die Kosten für die professionellen Produktionen der Spielclubs und deren Koproduktionen mit den Künstler:innen des Hauses sind im künstlerischen Budget für Produktionen vorgesehen und nicht Teil dieses Postens.

Eine Zusammenarbeit mit bestehenden Vermittlungseinrichtungen wie dem Schultheater-Studio Frankfurt und freien Vermittler:innen ist wünschenswert, doch sollen die Kosten dafür nicht von den Schüler:innen Frankfurts getragen, sondern aus dem Haus heraus übernommen werden. Auch gilt es ein gutes Netzwerk mit Pädagog:innen, Betreuer:innen und Sozialarbeiter:innen aus Frankfurt und Umgebung zu bilden, um eine starke Bindung an das Haus zu garantieren. Hierfür sollen eigene Workshops, Stammtische und Fortbildungen angeboten werden.

Für die Verwirklichung des „Offenen Hauses“ und der damit verbundenen Bespielung der Multifunktionsfläche ist ebenso ein Budget vorgesehen. Da z. B. bei digitalen Angeboten schnell hohe Kosten für dafür notwendige Stationen und deren Einrichtung o. Ä. entstehen können, ist hier ein entsprechend angemessenes Budget kalkuliert.

Weitere Kosten entstehen bei der Umsetzung anderer Vermittlungsformate und -projekte sowie von Veranstaltungen wie den Schultheatertagen oder der TUSCH-Abschlussveranstaltung.

6 KOOPERATION MIT ZOO UND ZOOLOGISCHER GESELLSCHAFT

Zoo und Kinder- und Jugendtheater haben mit Kindern, Jugendlichen und Familien nicht nur sehr ähnliche Adressat:innen. Sie sind wichtige, anerkannte Erholungs- und Freizeiteinrichtungen und soziale Lernorte.

Die Aufgaben eines Zoos sind allerdings weitaus differenzierter. Neben Erholungsaufgaben geht es vor allem um Bildung und Vermittlung, um Wissenschaft und um Natur- und Artenschutz. Gerade letzterem hat sich der Frankfurter Zoo in der Nähe zur Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, die sehr erfolgreich Naturschutz- und Biodiversitätsprojekte auf der ganzen Welt umsetzt, besonders verschrieben. Sowohl Zoo als auch Zoologische Gesellschaft sind sich im Klaren darüber, dass dies nur durch eine ausgeprägte Vermittlungsarbeit gelingen kann.

Genau an dieser Stelle setzt auch das Kinder- und Jugendtheater an. Mit dem Besuch einer Vorstellung im Guckkastenmodus ist es nicht getan. Junge Menschen und ihre Familien sollen bewegt, zur Beobachtung angeregt werden, über die Sinne ästhetische Erfahrungen machen und sich über die darstellenden Künste in eine Auseinandersetzung mit sich selbst und der Welt begeben. Empathie, Emanzipation und Reflexion werden so gefördert, um selbstbestimmte und mündige Teile der Gesellschaft zu werden. Vermittlung ist auch elementarer Teil des Theaters.

Und noch eine Gemeinsamkeit vereint die beiden Akteure. Sie agieren im physischen Raum und wollen das auch in Zukunft vornehmlich tun. Das lebende Tier bleibt für die Zoovermittlung zentral, genauso wie es der Mensch (in einer Live-Vorstellung als ästhetische Erfahrung) für das Theater ist.

Zoo und Kinder- und Jugendtheater können so mit ihrem ausgeprägten Blick auf Kinder und Jugendliche zum neuen hessenweit wirkenden Standort werden, der auch gemeinsame Erlebnisse ermöglicht. Durch die Errichtung des Kinder- und Jugendtheater mit „Offenem Haus“ im Zoogesellschaftshaus würde er deutschlandweit zum Leuchtturmprojekt und als Ausflugsziel auch für Besucher:innen von außerhalb Frankfurts noch attraktiver.

6.1 Bildungs- und Vermittlungsprogramm

Im Bildungsbereich lassen sich ähnliche Anliegen von Zoo und Kinder- und Jugendtheater ausmachen. Das Schaffen von Handlungskompetenzen und Resilienzen, die individuelle Verortung in einer sich schnell wandelnden Welt und der persönliche Umgang damit, Bildung für nachhaltige Entwicklung, ein ganzheitlicher Ansatz, der interdisziplinär denkt, und die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Herausforderungen – all das sind Anliegen sowohl der Theater- als auch der Zoovermittlung.

Vorausgesetzt beide Akteure haben ausreichend Mitarbeiter:innen für diesen Bereich, kann eine Zusammenarbeit auf der Ebene der Vermittlung gelingen und wird gezielt gewünscht. Das kann in Projekten oder in anderen Formen von Kooperation geschehen.

Wenn am Kinder- und Jugendtheater in Produktionen oder Vermittlungsaktivitäten die Auseinandersetzung mit Fragestellungen, die auch für den Zoo relevant sind, geschieht, bietet sich eine inhaltliche Zusammenarbeit an. In diesem Fall könnte sich z. B. ein:e Mitarbeiter:in der Zoovermittlung in der Vorbereitung oder bei den Vermittlungsformaten im Rahmen einer Theaterproduktion beteiligen.

Umgekehrt können theatrale Formate in z. B. Führungen des Zoos eingebunden werden („Führung als Inszenierung“). Die Zoovermittlung ist an der Methodik des „Conservation Storytelling“ interessiert, was einen Anknüpfungspunkt für die beiden Vermittlungsabteilungen darstellen kann. Ähnliche partizipative Formate wie Jugendclubs und Spielclubs oder das Interesse an bestimmten, auch marginalisierten Bevölkerungsgruppen verbinden die Vermittlungsabteilungen. Gemeinsame Projekte, z. B. Ferienaktionen, sind auf dieser Ebene denkbar.

Dafür braucht es entsprechende Personalressourcen, die insbesondere in der Abteilung Bildung und Vermittlung des Zoos in diesem Umfang noch nicht existieren. Allein für die bereits bestehenden Aufgaben und zusätzlichen Möglichkeiten der Vermittlung bräuchte es eine:n weiteren Mitarbeiter:in, für die Kooperation mit dem Kinder- und Jugendtheater eine:n weitere:n.

In jedem Fall ist die konzeptionelle Verständigung für eine gelingende Kooperation zentral. Dabei verstehen sich die beiden Vermittlungsansätze auch in den jeweiligen Herangehensweisen. Die selbstbestimmte Gestaltung und Selbstermächtigung von jungen Menschen stehen im Zentrum des Vermittlungsverständnisses. Beobachtung, Wahrnehmung und ein darauf aufbauender Reflexionsprozess, der sich wiederum in einem eigenen Ausdruck widerspiegelt, ist in der Zoo- sowie in der Theatervermittlung Ausgangspunkt der Arbeit. Das Interesse an der Vermittlungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen, menschliche Begegnungen und das diskursive, offene und situative Zugehen auf die oft sehr heterogenen Adressat:innen verbindet die beiden Akteure. Aber auch deren Ziele, Selbstständigkeit zu fördern und Beobachtung zu schärfen, auf die Wünsche und Vorstellungen der Adressat:innen einzugehen und sich dafür Zeit zu nehmen, weil es die braucht, damit Entwicklungsprozesse stattfinden können, sind Übereinstimmungen. Die räumliche Manifestation einer „Naturschutz-Kultur“ ist eine einmalige Konstellation in Deutschland, eine große Bildungschance und eine ideale Ausgangslage für Innovationen der Vermittlungsarbeit.

6.2 Gebäudemanagement und Raumnutzung

Das Zusammenkommen von Zoo und Kinder- und Jugendtheater im Zoogesellschaftshaus geschieht v. a. auch räumlich. Die Akteure teilen sich das Haus. Eine klare Trennung der Nutzungsflächen von Zoo und Theater ist gegeben. Bis auf das Besuchszentrum stehen die öffentlichen Bereiche des Theaters in keiner

Verbindung zu den Zooräumlichkeiten. Die Verwaltungsflächen von Zoo und Theater sind in ihrer Zugehörigkeit klar definiert. Allerdings nutzen die Gäste der Zooverwaltung das Besuchszentrum ebenso als Eingang.

Die Betreiberverantwortung für das Gebäude liegt auch künftig beim Zoo. Demzufolge ist der Zoo auch für die Basisbetreuung der Haustechnik und den Notdienst (Strom, Wasser, Heizung, Fahrstühle etc.) zuständig. Hierfür braucht es deshalb eine zusätzliche Stelle auf Seiten des Zoos. Diese wird durch das Kinder- und Jugendtheater mitfinanziert. Dies geschieht idealerweise über die Betriebskosten, die das Theater im Rahmen eines Mietvertrags an den Zoo zahlt.

Grundsätzlich kann das Kinder- und Jugendtheater den Balkonsaal, der Teil der Zooflächen ist, anmieten. Ebenso kann der Zoo wiederum die Säle des Kinder- und Jugendtheaters anmieten. Hierfür wird es festgelegte Sätze geben, die jeweils die auftretenden Betriebskosten abdecken.

6.3 Sonstige Schnittstellen

Neben den genannten Bereichen der Zusammenarbeit können sich weitere Schnittfelder ergeben. So ist in beiden Einrichtungen eine große Technikexpertise vorhanden, was informell, aber ggf. auch in bestimmten Formaten, einen Austausch und gegenseitige Unterstützung des Technikpersonals ermöglicht.

Um bei den Adressat:innen Interesse für die jeweils andere Einrichtung zu generieren, kann ein Kombinationsticket oder ein gemeinsames Abonnementangebot für beide Akteure von Interesse sein. Hierzu braucht es in jedem Fall einen guten Austausch der Marketing- und weiteren zuständigen Abteilungen.

Die Bespielung öffentlicher Flächen ist ebenfalls eine mögliche Schnittstelle, die in jedem Fall eine gute Abstimmung braucht. So gibt es z. B. im Masterplan Zookunft 2030+ Vorhaben zur Gestaltung des Vorplatzes mit Skulpturen. Aber auch bzgl. der Terrassenanlage kann eine engere Abstimmung sinnvoll sein. Der Zooschulhof und die Theaterterrasse sind Bereiche, die im Rahmen der Sanierung neu gestaltet werden, die angrenzenden Flächen der Terrassenanlage fließen in den Zoo-Masterplan ein. Um Besucher:innenströme gut zu lenken, braucht es ein durchdachtes Wegeleitsystem. Der zweite Zoo-Eingang nach Fertigstellung des Frankfurt Conservation Center und ein weiterentwickeltes Online-Ticketing und Einlasssystem von Zoo und Kinder- und Jugendtheater sollte hier Entlastung bringen.

Es wird empfohlen, einen gemeinsamen Jour Fixe zwischen Zoo und Kinder- und Jugendtheater für organisatorische Belange, ggf. auch für sonstige Möglichkeiten der Zusammenarbeit, einzurichten.

7 EMPFEHLUNGEN FÜR DEN WEITEREN PROZESS

Neben den im Vorangegangenen dargestellten konzeptionellen Grundlagen sind im Konzeptionsprozess Fragen und Aspekte aufgetaucht, die im weiteren Verlauf der Errichtung des Kinder- und Jugendtheaters berücksichtigt werden müssten. Diese betreffen die Phase von der Konzeption bis zur Eröffnung und sind damit nicht Teil des Nutzungs- und Betriebskonzepts, aber durchaus als wichtige Empfehlungen für den weiteren Prozess zu verstehen.

7.1 Ausschreibung der Leitung und Gründungsphase

Bereits vor der offiziellen Eröffnung wäre die Theaterleitung auf Basis eines öffentlichen Ausschreibungsverfahrens auszuwählen und anzustellen, sodass die zukünftige Leitung vor der ersten Spielzeit die Feinkonzeption des Kinder- und Jugendtheaters entwickeln, Kooperationen anbahnen und das zukünftige Gesamtteam aufstellen kann.

Wenn von einer Eröffnung mit der Spielzeit 2029/30 ausgegangen wird, wäre der folgende Zeitplan empfehlenswert:

- Ausschreibung für das Leitungsteam Anfang 2026
- Auswahl des Leitungsteams Mitte 2026
- Arbeitsbeginn Herbst 2027 und Aufbau eines rudimentären Teams (Leitungsteam, Technische Leitung, teilweise Dramaturgie/Spielplankonzept, Öffentlichkeitsarbeit, Kooperationen, Vermittlung, Kinder-/Jugendgremium), ca. 10% des Betriebsbudgets
- Erweitertes kleines Team Beginn 2028 (Stückentwicklung, Technikpersonalaufbau, Kontaktaufbau Vermittlung, erste Proben, Marketing/Öffentlichkeitsarbeit etc.), ca. 20% des Betriebsbudgets
- Erweitertes großes Team Beginn 2029, ca. 30% des Betriebsbudgets
- Gesamtteam ab Mitte 2029, 100% des Betriebsbudgets

Die Bewerbung auf die Stellen der Theaterleitung geschieht insbesondere über ein Konzept, das miteingereicht werden muss und sich am Nutzungs- und Betriebskonzept orientiert. Dabei ist weniger relevant, wie viele Personen sich bewerben bzw. sollten explizit Bewerbungen im Team ermöglicht werden. Eine Kommission/fachliche Beratung, die vom Dezernat für Kultur und Wissenschaft beauftragt wird, sollte in den Auswahlprozess einbezogen werden. Diese Kommission sollte aus dem Aufsichtsrat des zukünftigen Kinder- und Jugendtheaters bestehen und die bestehende Nutzer:innenvertretung, also auch die Freie Szene und die Junge Nutzer:innenvertretung, einbeziehen.

Folgende Kriterien für die transparente Auswahl der zukünftigen Leitung wären zu empfehlen:

- Keine Notwendigkeit eines bestimmten Abschlusses, sondern mehrjährige Berufserfahrung und entsprechende Kompetenzen
- Erfahrung in der Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen und tiefes Verständnis für deren diverse Lebenswelten
- Leitungserfahrung und Führungsqualitäten
- Bereitschaft, sich mit dem Kinder-/Jugendgremium auseinanderzusetzen
- Bereitschaft, mit der Freien Szene zusammenzuarbeiten und diese zentral einzubinden
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Zoo
- Bereitschaft zum „Ressourcensharing“
- Gute Kenntnisse der Frankfurter Situation, Bezug zur sozialräumlichen Situation
- Konzepte zu: Theatergründung und Aufbau des Hauses, künstlerisches Programm, Vermittlung und Outreach, Diversität und Inklusion, Zusammenarbeit im Team, „Offenes Haus“ und Theater als Dritter Ort

Mit der Bestellung der neuen Leitung wird die Nutzer:innenvertretung übernommen und es werden Zielvereinbarungen zwischen Aufsichtsrat und neuer Leitung geschlossen. Wichtig ist, in der Anfangsphase eine Schnittstelle in Form eines Jour Fixe o. Ä. mit der bisherigen Nutzer:innenvertretung zu schaffen.

Die ersten Aufgaben der neuen Leitung umfassen die Erarbeitung eines allgemeinen künstlerischen Verständnisses des Hauses und einen damit einhergehenden Personalaufbauplan, zudem die Baubegleitung, den Netzwerkaufbau und die Anbahnung von externen Kooperationen, Kooperationen mit dem Zoo etc. sowie die Namensfindung für das Theater.

7.2 Namensgebung

Bis zur Eröffnung des Kinder- und Jugendtheaters muss ein Name dafür gefunden werden. In den Findungsprozess wären der Aufsichtsrat, das Leitungsteam und v. a. Kinder und Jugendliche einzubinden.

Grundsätzlich ist die Empfehlung, vom Begriff „Theater“ wegzukommen und eher von einem „Haus der darstellenden Künste“ zu sprechen, um die Vielfalt der künstlerischen Formen und Formate, die am Haus eine Rolle spielen werden, abzubilden. Der Zusatz „Publikum“ wäre nicht ideal, da Kinder und Jugendliche nicht nur das Publikum stellen, sondern dort selbst in unterschiedlichen Bereichen aktiv sind. Möglich wäre also eher von einem Haus der darstellenden Künste für, mit und von jungen Menschen zu sprechen.

Die Existenz des Kinder- und Jugendtheaters im Zoogesellschaftshaus, also den besonderen Ort, in den Namen bzw. in den Untertitel zu integrieren, wäre eine Option. Neben der Namensgebung für das gesamte Theater wäre auch über kreative Namen für die Räume wie Säle, Prohebühnen, Workshopräume etc. nachzudenken.

7.3 Beteiligung durch Land und Region

Das Nutzungs- und Betriebskonzept ist durchzogen von der Idee, dass das neue Kinder- und Jugendtheater über die Stadt Frankfurt hinausstrahlt. Auf die Bespielung und den Einbezug der Region und des Landes wird an diversen Stellen hingewiesen (s. Kap. 4.1, 3.1.6, 5.2.3, 5.2.8).

Auch wenn die Stadt Frankfurt am Main Hauptförderin sein wird, so ist doch eine Beteiligung des Landes Hessen anzustreben, wie es bei großen Häusern in anderen Großstädten des Landes üblich ist. Darüber hinaus wird empfohlen, Fördermittel über den Kulturfonds Frankfurt RheinMain zu akquirieren.

7.4 Entwicklungsplan für Kinder- und Jugendtheater in Frankfurt

Das neue kommunale Kinder- und Jugendtheater kann sehr viele der im Konzeptionsprozess identifizierten Bedarfe decken. Dennoch gibt es einige Punkte, die an anderer Stelle adressiert werden müssen. Vor allem kann die Entwicklung des Hauses nicht die Auseinandersetzung mit der allgemeinen Förderstruktur der Freien Szene der darstellenden Künste für junges Publikum in Frankfurt ersetzen. Wenn das neue Kinder- und Jugendtheater in Aktion tritt, sollte diese Diskussion bereits geführt und Lösungen auf die Fragen gefunden sein: Welche Rolle soll die Freie Szene in Frankfurt spielen? Wie kann deren Existenz unabhängig des neuen Kinder- und Jugendtheaters gesichert werden?

Auch wird die Frage zu stellen sein, wie eine ähnliche Preispolitik und abgestimmte Gastspielkonditionen aller städtisch geförderten Spielstätten ermöglicht werden können, um Konkurrenzen zu vermeiden oder die bestehende Freie Szene in ihrer Existenz zu gefährden. Zudem wäre über gemeinsame Lager und Werkstätten und eine Spielplankooperation der gesamten Theaterszene in Frankfurt nachzudenken und ein entsprechendes städtisches Gesamtkonzept anzuvisieren. Das Kinder- und Jugendtheater könnte zum Hub für „Ressourcensharing“ und als Beispiel für nachhaltiges künstlerisches Arbeiten werden. Spätestens mit der Bestellung der ersten Leitung des neuen Kinder- und Jugendtheaters sollte ein diesbezüglicher Prozess starten. Dabei wird der Verein Paradiesvogel als Interessensvertretung für die Freie Szene für junges Publikum eine wichtige Schlüsselrolle einnehmen.

8 ANHANG

8.1 Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Gesamtbudget.....	37
Tab. 2: Gesamteinnahmen.....	37
Tab. 3: Karteneinnahmen nach Ticketpreis.....	38
Tab. 4: Personalkosten.....	43
Tab. 5: Zusätzliche Kosten Personal.....	44
Tab. 6: Sachkosten.....	49
Tab. 7: Künstlerisches Budget.....	51
Tab. 8: Modellhaftes Nutzungsszenario als Kalkulationsbasis.....	61

8.2 Nutzungsszenario für Vorstellungen im laufenden Betrieb

September	Saal 1	Proben		Endproben
	Saal 2	Proben		Vorstellungen
	Probekühne 1	Proben		Vorstellungen
	Probekühne 2	Proben		
Oktober	Saal 1	Premiere	Vorstellungen	Festival/Symposium
	Saal 2	Vorstellungen		Festival/Symposium
	Probekühne 1	Proben		Festival/Symposium
	Probekühne 2	Proben		
November	Saal 1	externe Veranstaltungen (großer Saal)	Vorstellungen	
	Saal 2		Endproben	Premiere
	Probekühne 1	Vorstellungen		
	Probekühne 2	Proben		
Dezember	Saal 1	Vorstellungen		
	Saal 2	Vorstellungen		
	Probekühne 1	Vorstellungen		
	Probekühne 2	Proben		
Januar	Saal 1	ext. Veranstaltungen	Vorstellungen	Endproben
	Saal 2	ext. Veranstaltungen	Vorstellungen	
	Probekühne 1	spiel-/probenfrei	Proben	
	Probekühne 2	spiel-/probenfrei	Proben	
Februar	Saal 1	Premiere	Vorstellungen	Endproben (großer Saal)
	Saal 2	Vorstellungen		
	Probekühne 1	Proben		
	Probekühne 2	Proben		
März	Saal 1	Premiere (großer Saal)	Vorstellungen (großer Saal) teilweise Veranstaltungen "Starke Stücke"	
	Saal 2			
	Probekühne 1	Proben teilweise Veranstaltungen "Starke Stücke"		
	Probekühne 2	Proben		

April	Saal 1	externe Veranstaltungen (großer Saal)	Vorstellungen		
	Saal 2		Vorstellungen		
	Probekühne 1	Ferienwerkstätten	Endproben		Premiere
	Probekühne 2		Proben		
Mai	Saal 1	Vorstellungen			externe Veranstaltungen (großer Saal)
	Saal 2	Vorstellungen			
	Probekühne 1	Vorstellungen			
	Probekühne 2	Proben			
Juni	Saal 1	Endproben		Premiere	Vorstellungen
	Saal 2	Vorstellungen			
	Probekühne 1	Vorstellungen		Proben	
	Probekühne 2	Proben			
Juli	Saal 1	z.B. Schultheatertage	Vorstellungen		
	Saal 2	z.B. Schultheatertage	Vorstellungen		
	Probekühne 1	Proben			
	Probekühne 2	Proben			
August	Saal 1	ext. Veranstaltungen	Schließzeit	externe Veranstaltungen	
	Saal 2	ext. Veranstaltungen		externe Veranstaltungen	
	Probekühne 1	spiel-/probenfrei		Ferienwerkstätten	
	Probekühne 2	spiel-/probenfrei		Ferienwerkstätten	

Tab. 8: Modellhaftes Nutzungsszenario als Kalkulationsbasis.

8.3 Liste der Gesprächspartner:innen und der Beteiligten an Workshops und Fokusgruppen für das Nutzungs- und Betriebskonzept 2024

Ute Bansemer, theaterperipherie

Wicky Bernhardt, PINSKER+BERNHARDT

Julia Eberz, kulturpolitische Sprecherin der Grünen-Fraktion im Römer

Dr. Christina Geiger, Direktion Zoo Frankfurt

Janina Geitner, MuseumsBausteine Frankfurt GmbH (Nutzer:innenvertretung)

Lea Gockel, Koordinatorin Barrierefreiheit und inklusive Kulturpraxis, Künstler:innenhaus Mousonturm

Steven Gorecki, technische Leitung Junges Ensemble Stuttgart (Nutzer:innenvertretung)

Sophie Grieger, Junge Nutzer:innenvertretung

Ossian Hain, TheaterGrueneSosse, Junge Theaterwerkstatt am Zoo

Liljan Halfen, künstlerische Leitung Junge Theaterwerkstatt am Zoo

Dr. Ina Hartwig, Dezernentin für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt am Main

Günther Henne, Theaterhaus Ensemble

Célestine Hennermann, Vorstand Paradiesvogel e. V. (Nutzer:innenvertretung), Hennermanns Horde

Nike Hennig, Junge Nutzer:innenvertretung

Esther Herr, Referentin für Kultur, Wissenschaft und Sport, Soziales und Gesundheit der FDP-Fraktion im Römer

Anna Klatt, stellv. Fraktionsgeschäftsführerin und Referentin für Hauptausschuss, Controlling sowie Diversität, Zusammenhalt, Beteiligung und Europa sowie Frauen

Jan Klingelhöfer, kulturpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Römer

Detlef Köhler, TheaterGrüneSosse, Festival „Starke Stücke“

Sarah Kortmann, Vorstand Paradiesvogel e. V. (Nutzer:innenvertretung), KORTMANN&KONSORTEN

Claudia Köster, stellv. Geschäftsführerin der Volt-Fraktion im Römer, Referentin für Klima, Umwelt, Bildung, Planen und Schulbau

Sybille Linke, Leitung Kulturamt Frankfurt am Main

Fiona Louis, Vorstand Paradiesvogel e. V. (Nutzer:innenvertretung), TheaterGrüneSosse, Festival „Starke Stücke“

Vera Mattes, Junge Nutzer:innenvertretung

Uta Nawrath, Theaterhaus Ensemble

Melanie Nöhles, Geschäftsführerin der Volt-Fraktion im Römer, Referentin für Haupt-, Finanzen- und Ältestenausschuss sowie Kultur, Wissenschaft und Sport

Uwe Paulsen, kulturpolitischer Sprecher der Grünen-Fraktion im Römer

Santo Pedilarco, theatrosanto

Janna Pinsker, PINSKER+BERNHARDT

Julia Pohlmann, Theaterhaus Ensemble

Lisa Deniz Preugschat, theaterperipherie

Johannes Promnitz, stellv. Leitung Kulturamt Frankfurt am Main, Projektleitung Kinder- und Jugendtheater im Zoogesellschaftshaus (Nutzer:innenvertretung)

Franz Rupprecht, Junge Nutzer:innenvertretung

Kerstin Schmitz, kaufmännische Leitung Zoo Frankfurt

Andreas Schröder, Geschäftsführung MuseumsBausteine Frankfurt GmbH

Frederik Senft, Junge Nutzer:innenvertretung

Dagmar Stefan, MuseumsBausteine Frankfurt GmbH (Nutzer:innenvertretung)

Susanne Stein, MuseumsBausteine Frankfurt GmbH (Nutzer:innenvertretung)

Katrin Schyns, JOKKMOKK

Susanne Schyns, Theaterhaus Ensemble

Dr. Nina Tebati, stellv. Leitung der Abteilung Bildung und Vermittlung, Zoo Frankfurt

Peter Paul Thoma, kulturpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion im Römer

Patrica Tratnik, Kulturamt Frankfurt am Main, Projektleitung Kinder- und Jugendtheater im Zoogesellschaftshaus (Nutzer:innenvertretung)

Milena Wickert, HELLA LUX

Stella Wiebelt, Junge Nutzer:innenvertretung

Kim Willems, MONSTRA

Lina Zehelein, Kulturamt Frankfurt am Main, Fachbereich Darstellende Künste und Kinder- und Jugendtheater im Zoogesellschaftshaus (Nutzer:innenvertretung)

Marco Zöller, Kulturreferat Frankfurt am Main, Fachbereich Darstellende Künste und Kulturentwicklungsplan

8.4 Liste der Gesprächspartner:innen und der Beteiligten an Workshops und Fokusgruppen für das Nutzungs- und Betriebskonzept 2020

Jugendliche des Schultheater-Studios

Dr. Miguel Casares, Direktion Zoo Frankfurt

Dr. Julia Cloodt, Kuratorin und stellvertretende Geschäftsführung Kulturfonds FrankfurtRheinMain

Brigitte Dethier, künstlerische Leitung Junges Ensemble Stuttgart

Hans Dohmen, skena Planungsgesellschaft mbH

Martina Droste, Leitung Junges Schauspiel Frankfurt

Dr. Thomas Dürbeck, kulturpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Römer

Meike Fechner, Geschäftsführung ASSITEJ Bundesrepublik Deutschland e. V.

Katharina Fertsch-Röver, Schultheater-Studio

Michael Fraenkel, Referent Dezernat für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt am Main

Steven Gorecki, technische Leitung Junges Ensemble Stuttgart

Dr. Ina Hartwig, Dezernentin für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt am Main

Günther Henne, Theaterhaus-Ensemble

Célestine Hennermann, Hennermanns Horde

Liora Hilb, Theater La Senty Menti

Sonja Hildebrand, Vorsitz des Personalrats Zoo Frankfurt

Tobias Kassebom-Uhl, skena Planungsgesellschaft mbH

Jeannette Kaupp, Schultheater-Studio

Detlef Köhler, TheaterGrueneSosse

Sarah Kortmann, KORTMANN&KONSORTEN

Christine Kurrle, Leitung Marketing und Öffentlichkeitsarbeit Zoo Frankfurt

Sybille Linke, Leitung Kulturreferat Frankfurt am Main

Fiona Louis, TheaterGrueneSosse und Festival „Starke Stücke“

Elke Mai-Schröder, Leitung Schultheater-Studio

Santo Pedilarco, teatrosanto

Maike Piechot, Projektmitarbeiterin Kulturreferat Frankfurt am Main

Janna Pinsker, PINSKER+BERNHARDT

Sebastian Popp, kulturpolitischer Sprecher Die Grünen im Römer

Lisa Deniz Preugschat, theaterperipherie

Johannes Promnitz, Kulturreferat Frankfurt am Main, Projektleitung Kinder- und Jugendtheater im Zoogesellschaftshaus

Dr. Christof Schenck, Zoologische Gesellschaft Frankfurt

Kerstin Schmitz, kaufmännische Leitung Zoo Frankfurt

Dr. Katharina Schröck, Leitung Fachbereich Darstellende Kunst und Kulturelle Bildung, Kulturamt
Frankfurt am Main

Andreas Schröder, Geschäftsführung MuseumsBausteine Frankfurt GmbH

Gabriele Schuster, Prokuristin MuseumsBausteine Frankfurt GmbH

Felix Schwantje, MuseumsBausteine Frankfurt GmbH

Dr. Stefan Stadler, Leitung der wissenschaftlichen Abteilung, Zoo Frankfurt

Dagmar Stefan, MuseumsBausteine Frankfurt GmbH

Lisa Stumpf, ASSITEJ Bundesrepublik Deutschland e. V.

Prof. Dr. Gerd Taube, Leitung Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland

Dr. Nina Tebati, stellv. Leitung der Abteilung Bildung und Vermittlung, Zoo Frankfurt

Patrica Tratnik, Kulturamt Frankfurt am Main, Projektleitung Kinder- und Jugendtheater im Zoogesell-
schaftshaus

Gordon Vajen, Leitung Theaterhaus Frankfurt

Johanna Volk, Referentin Dezernat für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt am Main

Martina Weiser, Leitung der Abteilung Bildung und Vermittlung, Zoo Frankfurt

Ewgenija Weiß, Leitung theaterperipherie

Dr. Renate Wolter-Brandecker, kulturpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Römer

Marco Zöllner, Kulturamt Frankfurt am Main, Fachbereich Kulturadministration und -förderung